

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 52 (1945)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
 Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
 Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoucen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telefon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—.

Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 19 Cts., Ausland 21 Cts., Reklamen 50 Cts.
 Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Unsere Textilversorgung während den Kriegsjahren. — 25 Jahre Zusammenarbeit. — Die Rayonproduktion in Großbritannien während des Krieges. — Schweiz. Seidenstoff-Großhandels- und Exportverband. — Vereinigung Schweizerischer Unternehmer in Süddeutschland. — Zahlungsabkommen mit Frankreich. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern. — Ausfuhr nach Dänemark, Türkei. — Großbritannien, Ursprungs- und Interessezeugnisse. Senkung der Wollausfuhrpreise. — Wirtschaftsabkommen zwischen Schweden und Italien. — Zahlungsverkehr zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen. — Großbritannien, die Lage der Baumwollindustrie zu Beginn der Herbstsaison 1945. Nylon für die britische Wirkwarenindustrie. — Die australische Wolltextilindustrie. — Rohseide. — Rayon aus Seetang. — Blattberechnungen für die Bandweberei. — Ordnung und Organisation. — Textilfachschule Zürich. Bau-Chronik. — Firmen-Nachrichten. — Emanuel Cavigelli † — Literatur. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten. V. e. S. Z. und A. d. S. — Die Tagung der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil.

Unsere Textilversorgung während den Kriegsjahren

Als am 15. Oktober 1945 die Textilrationierung nach rund 5jährigem Bestand ganz plötzlich aufgehoben worden ist, war man in weiten Kreisen von dieser Maßnahme überrascht. Die Zufuhren an Textilien mußten sich daher wohl im Verlaufe der Sommermonate ganz wesentlich gebessert haben. Ueber das zahlenmäßige Bild war man aber in weiten Kreisen vollständig im Unklaren. Von verschiedenen Seiten wurden wir daher ersucht, hierüber einigen Aufschluß zu geben.

Wir kommen diesem Wunsche gerne nach, obwohl die Tagespresse bereits ziemlich eingehend berichtet hat. Die Leser der Fachpresse scheinen indessen an diesen Ziffern ein besonderes Interesse zu haben. An der bereits in der letzten Ausgabe unserer Fachschrift erwähnten Versammlung vom 13. Oktober schilderte Herr Dr. Wiegner, Chefstellvertreter der Sektion für Textilien, die Lage in sehr ausführlicher Weise. Wir entnehmen seinen Ausführungen, daß es für die Sektion für Textilien sehr schwierig war, den schweizerischen Vorkriegs-Inlandkonsum genau festzustellen. Um ein einigermaßen zuverlässiges Bild zu erhalten, wurde der Durchschnitt der Jahre 1936/38 ermittelt. Da reine Seide und Seiden-gewebe als Luxuswaren betrachtet und daher nicht in die Rationierung einbezogen wurden, bezogen sich die Erhebungen auf Baumwolle, Wolle, Flachs und Hanf. In folgender Zusammenstellung sind für diese Textilien die Ein- und Ausfuhren in jeder Fabrikationsstufe aufgeführt. Als Saldo dieser Berechnungen ergab sich ein Inlandverbrauch von rund 45 000 Tonnen.

Vorkriegsbedarf (Jahresdurchschnitt 1936/38) (in Tonnen)

	Einfuhr	Ausfuhr	+ Saldo —
I. Baumwolle			
Rohbaumwolle	32 924	3 429	29 495
Garne	2 156	4 545	2389
Gewebe	4 501	6 615	2114
Fertigwaren	419	1 126	707
Total Saldo	40 000	15 715	24 286
II. Wolle			
Rohwolle	9 934	2 023	7 911
Garne	1 383	521	862
Gewebe	1 522	217	1 305
Fertigwaren	1 324	158	1 166
Total Saldo	14 163	2 919	11 244

III. Flachs, Hanf, Jute	Einfuhr	Ausfuhr	+ Saldo —
Rohmaterial	4 457	145	4 312
Garne	1 595	385	1 210
Gewebe	3 894*)	55	3 839*)
Fertigwaren	238	277	39
Total Saldo	10 184	862	9 322

*) Davon 3115 to Jutegewebe, welche in der Schweiz nicht hergestellt werden. (Mitteilung vom Verband Schweizerischer Leinenindustrieller.)

Bei Kriegsbeginn besaß die Schweiz Baumwollvorräte im Umfange von rund 24 000 t und Wollvorräte von rund 8000 t, was für beide Industrien nicht ganz einem Jahresbedarf entspricht.

Da die Einfuhr schon im Jahre 1940 fast auf den Nullpunkt sank, im folgenden Jahre aber noch eine größere Menge russischer Baumwolle und auch noch etliche tausend Tonnen Wolle eingeführt werden konnten, von dort an aber auf ganz belanglose Mengen sank, waren beide Industriezweige auf die vorhandenen Lager angewiesen. Diese Vorräte schrumpften schon in den Jahren 1940 und 1941 ganz bedenklich zusammen. Wären im Herbst 1940 die Textilien nicht rationiert worden, so wären sie schon im Jahre 1942 vollständig aufgebraucht gewesen. Durch die immer wieder verschärften Fabrikationsvorschriften gelang es, das Absinken der Vorräte derart zu drosseln, daß bis Ende 1944 wenigstens der Bedarf der Armee und der dringendste Bedarf der Zivilbevölkerung gedeckt werden konnten. Zu Beginn des Jahres 1945 waren aber trotz allen Streckungsmaßnahmen die Lagerbestände auf einem Tiefpunkt angelangt, der die Behörden mit größter Besorgnis hätte erfüllen müssen, sofern nicht das Kriegsende in Aussicht gewesen wäre. Die Baumwollvorräte beliefen sich im März 1945 noch auf 448 t, d. h., gemessen am Vorkriegsverbrauch hätten sie gerade noch für fünf Tage gereicht, die Wollvorräte von 898 t noch für einen Monat.

Nachdem wir infolge der Blockade auf die Einfuhr von Naturfasern verzichten mußten, hätten wir aber trotz allen Einschränkungen niemals bis zum Kriegsende durchhalten können, wenn es nicht gelungen wäre, andere textile Rohstoffe zu beschaffen. So konnten aus Europa, hauptsächlich aus Deutschland, der Slowakei, Italien und Schweden Zellwolle, Zellwollgarne und auch Kunstseide eingeführt werden. Diese Einfuhren beliefen sich auf insgesamt 10 000 t Zellwoll-Flocken, 3000 t Zellwoll-Garn

und 11 000 t Kunstseide. Da auch diese Mengen bescheiden waren, mußte man sich mit der Errichtung eigener Zellwollfabriken befassen. Die in den Jahren 1941 und 1942 in Emmenbrücke, Widnau und Rorschach errichteten Betriebe lieferten im letzten Jahre rund 11 000 t Zellwolle. Daneben wurde auch die Erzeugung von Kunstseide stark gesteigert und deren Ausfuhr eingeschränkt. Im weitern konnten aus der Altstoffverwertung namhafte Mengen an wiedergewonnenem Material der Industrie zur Verfügung gestellt werden.

Alle diese Maßnahmen konnten aber nicht verhindern, daß unsere Textilversorgung zu Beginn des Jahres 1945 auf einem kritischen Punkt angelangt war. Daher war auf den Monat Mai die Rationierung von Zellwolle und Kunstseide vorbereitet. Der Abschluß der Verhandlungen mit der alliierten Wirtschaftsdelegation ersparte der schweizerischen Kriegswirtschaft glücklicherweise diesen letzten Schritt.

Nach jahrelanger Knappheit stehen der Textilindustrie nun wieder größere Mengen Baumwolle und Wolle zur Verfügung. Seit dem Frühling 1945 konnten 6600 t Baumwolle und 2400 t Wolle eingeführt werden. Nach dem neuesten Bericht der Oberzolldirektion entwickelte sich

die Einfuhr im Monat Oktober besonders in Rohwolle ganz beträchtlich (181 Wagen gegen 17 im September, bzw. 58 im Monatsdurchschnitt von 1938). Wichtige Lieferanten waren Argentinien, Uruguay, die Südafrikanische Union und Australien. Die Zufuhr von Rohbaumwolle erhöhte sich von 132 (September) auf 243 Wagen, welche Menge leicht über dem Monatsdurchschnitt vom Jahre 1938 liegt. Dagegen leidet die Zellwoll- und Kunstseide-Industrie unter Schwierigkeiten, weil nicht nur Zellulose, sondern auch Pyrit und Schwefel nur sehr spärlich zu beschaffen sind. Daher muß im gleichen Zeitpunkt, wo nach langem Unterbruch wieder Naturfasern in unser Land gelangen, die Zellwollindustrie ihre Zuteilungen an die Spinnereien kürzen. Die kriegswirtschaftlichen Fabrikationsvorschriften, die auf den entgegengesetzten Voraussetzungen beruhen, sind damit gegenstandslos geworden; sie wurden daher mit der Textilrationierung aufgehoben. Daß damit ein starker Rückgang des Zellwollverbrauchs eintreten wird, ist kaum anzunehmen. Die Zellwolle hat sich für viele Artikel sehr gut bewährt, und wird, wie einst die Kunstseide neben der Seide, ihren Platz neben der Baumwolle und Wolle auch in der Zukunft behaupten.

25 Jahre Zusammenarbeit 1921—1945

Unter dem Titelkopf der Januar-Nummer unserer Fachschrift vom Jahre 1921 stand erstmals die Angabe:

Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen
Zürich, Zürcherhof, Limmatquai 4

Sie stand seither auf jeder Ausgabe, so daß sich mit der vorliegenden Nummer volle 25 Jahre ergeben. 1921 bis 1945, ein Vierteljahrhundert! An solchen Meilensteinen, die man im Leben der Familie und der Gesellschaft allgemein als Jubiläen bezeichnet, verweilt man gerne etwas. Wenn es auch nur das „silberne“ Jubiläum ist, dessen wir heute gedenken können, möchten wir doch nicht unterlassen, dasselbe ganz kurz zu würdigen.

Es war im Winter 1920/21. Nach getaner Tagesarbeit saß eine kleine Kommission des „Vereins ehem. Seidenwebschüler Zürich“ in einem Stübchen des damaligen „Hotel Stadthof“ in der Nähe des Hauptbahnhofs. Sie unterhandelte mit dem oben am Tisch sitzenden Herr C. Gabler, zu jener Zeit Vizedirektor der Firma Orell Füßli-Annoncen AG Zürich, über einen Pachtvertrag für den Annoncenteil unserer Fachschrift. Wenn sich der Chronist nicht irrt, war der V. e. S. Z. durch sechs Mann, die Firma Orell Füßli-Annoncen aber nur durch Herrn Gabler vertreten. Herr Gabler war dadurch aber nicht etwa benachteiligt, denn die damalige Lage unserer Fachschrift konnte man nicht gerade als „rosig“ bezeichnen. Da aber die „Mitteilungen“ schon seit 26 Jahren bestanden und deren Leserkreis sich weit über die Grenzen unseres Heimatlandes erstreckte, konnten die Vertreter des V. e. S. Z. immerhin auf die Lebensfähigkeit der Fachschrift hinweisen, diese sogar verbürgen. Nach einigen Besprechungen kam denn auch ein Pachtvertrag zustande, so daß, wie erwähnt, die Betreuung des Annoncenteils mit der ersten Nummer des Jahrgangs 1921 an die Firma Orell Füßli-Annoncen überging.

Das erste Ergebnis? Eine große Enttäuschung für beide Partner. Der frühere Chefredaktor, der gleichzeitig auch die Insertionsaufträge besorgte hatte, war von heute auf morgen zur Konkurrenz übergegangen. In einem Rundschreiben hatte er alle bisherigen Inserenten der „Mitteilungen“ ersucht, die Aufträge nicht mehr zu erneuern. Er hatte damit Erfolg. In nicht ganz „fairer“ Art war es ihm gelungen, uns das Wasser abzugraben und auf seine Mühle zu leiten. Unsere Nummer von Mitte Januar 1921 wies bei 12 Seiten Text nur 4 Seiten Inserate auf. Weiteres Ergebnis für uns: Kündigung der uns von der Pächterin zugesicherten Garantiesumme, und

dazu... ein starker Vertrauensverlust bei unserm neuen Gesellschaftspartner.

Die letztere Tatsache war für uns wohl die bitterste. Höchst unerfreulich war aber auch unsere materielle Lage, denn wir hatten die Fachschrift mit einem Schuldenkonto übernommen. Dazu kam ferner ein sehr magerer Stand der Vereinskasse. Kurz zusammengefaßt: Ein sehr unerfreulicher Anfang.

Der Chronist hatte sich zu gleicher Zeit mit Optimismus an die ihm damals plötzlich übertragene Aufgabe gewagt. Nun galt es zunächst diese nicht geahnten Schwierigkeiten zu überwinden. Die „Mitteilungen“ mußten — koste es was es wolle — gehalten werden! Es war uns klar, daß wir daher Opfer bringen mußten. Jede freie Stunde opferte der Chronist für die Fachschrift. Er schaffte abends bis um Mitternacht und Sonntags von früh bis spät. Und er schaffte billig. Gar manches Mal saß er im Büro von Herrn Gabler, wo man ihm von den erfolglosen Bemühungen der Firma erzählte, die ablehnenden Antworten früherer Inserenten zeigte und ihm auch nicht verhehlte, daß man an der weitem Lebensfähigkeit unserer sehr bescheiden gewordenen Fachschrift starke Zweifel hege.

Während des ganzen ersten Jahres schafften wir beinahe erfolglos, denn auch die Dezember-Nummer enthielt nicht mehr als vier Seiten Inserate. Bei 24 Nummern wies der ganze Jahrgang 1921 nur 62 Seiten Inserate auf. Um durchhalten zu können, mußten wir von der bisherigen zweimaligen Ausgabe auf eine monatliche Ausgabe zurückgehen.

Trotz aller aufklärenden Arbeit brachte auch das folgende Jahr noch keine Besserung. Im Gegenteil, wir krebsten noch mehr zurück. Jahresergebnis der gemeinsamen Bemühungen: 39 Seiten Inserate! Herr Gabler machte eine sehr düstere Miene. Obwohl wir stets unsern Durchhaltewillen betonten, ließ sich damit nichts ausrichten. Der Chronist betätigte sich in der Folge auch als Inseratenwerber, und den vereinten Bemühungen war dann im Jahre 1924 der erste sichtbare Erfolg beschieden. Der Tiefstand war überwunden. Und als das Ergebnis von 1924 im folgenden Jahre um mehr als 100 Prozent übertroffen werden konnte, hellten sich nicht nur bei uns, sondern auch im „Zürcherhof“ die Mienen wesentlich auf. Daß auch der Chronist während den ersten vier Jahren wenig Freude an seiner Arbeit erlebte, darf heute wohl ebenfalls erwähnt werden. Wenn er damals die Flinte ins Korn geworfen hätte...?

Im weitem Verlauf der Jahre ging es dann auf- und

abwärts. Die Hauptsache war für uns: Unser einstiger Optimismus hatte uns recht gegeben, und damit hatten wir auch das Vertrauen unsers Partners wiedergewonnen. Das war für die weitere Zusammenarbeit der Aktivposten, welcher uns am meisten freute. Als dann im Jahre 1929 in Zürich der Internationale Seidenkongreß stattfand, wagte der Chronist zum ersten Mal die Herausgabe einer mehrsprachigen Sondernummer. Er machte damals sogar den „Zeitungsverträge“, indem er bei der Eröffnung des Kongresses im Vorraum des Rathaussaales den Delegierten diese Sondernummer überreichte. Sie war für beide Teile: Annoncen-Regie und Schriftleitung ein erfreulicher Erfolg. In jenem Jahre erreichte unsere Fachschrift bei 204 Seiten Inseraten und 260 Seiten Text einen Umfang von insgesamt 464 Seiten, oder durchschnittlich 38,5 Seiten je Nummer.

Während den Jahren der Weltwirtschaftskrise bewegten sich dann die Insertionsaufträge wieder auf abschüssiger Bahn. Ein jäher Sturz ist von 1931 auf 1932 festzustellen. Von da an ging es dann aber wieder langsamer. Bis zum Jahre 1936 fiel die Kurve aber immerhin wieder bis auf 69 Seiten zurück. Nachher setzte wieder ein langsamer Aufstieg ein. Das erste Kriegsjahr brachte dann abermals einen Rückschlag. Seither aber ergab sich eine anhaltende Aufwärtsentwicklung, so daß im letzten und auch in diesem Jahre beinahe wieder der Stand von 1925 erreicht worden ist. Diese Tatsache beweist, daß unsere Fachschrift in der Industrie nun fest verankert ist und gebührend gewürdigt wird.

Die Kriegsjahre brachten uns im übrigen zwei Episoden, die wir wegen ihrer Gegensätzlichkeit noch erwähnen möchten. Im Februar 1940 erhielt der Schriftleiter ganz plötzlich eine Einladung vom Armeekommando, Abteilung Presse und Funkspruch, sich wegen seinem Neujahrsartikel von 1940 zu rechtfertigen. Dieser Artikel war teilweise vom „Völkischen Beobachter“ unter der Ueberschrift „Neutralität in Küsnacht-Zh.“ übernommen worden. Darin wurde „dem elenden Schreiberling“ versprochen, daß „man seinerzeit auch ihn zu finden wisse und ihm dann Gelegenheit geben werde, in Sibirien weiter über Völkerrecht und Neutralität nachzu-

denken.“ Trotz dieser Drohung, die ihm deutlich sagte, daß sein Name nun auf einer gewissen Liste eingetragen war, ließ sich der Chronist aber nie von seiner Ueberzeugung abbringen.

Das Gegenstück: Kurz vor Beendigung des Krieges mußte sich unser Administrator auf dem britischen Konsulat in Zürich über die Existenzmittel unserer Fachschrift ausweisen. Ursache: Das Inserat einer deutschen Fabrik von chemischen Mitteln für Färbereien. Dieses eine Inserat genügte für den Vorwurf „unsere Fachschrift werde durch Nazi-Mittel unterhalten“. Es war unserm Administrator allerdings nicht schwer, diesen Vorwurf zu widerlegen.

Diese beiden kleinen Episoden beweisen, daß unsere Fachschrift während den Kriegsjahren auch „höheren Orts“ aufmerksam gelesen worden ist.

Zum Glück für die Menschheit sind nun die furchtbaren Kriegsjahre vorbei. Aus den Ruinen wird ganz langsam wieder neues Leben erblühen und hoffentlich auch die Erkenntnis, daß Menschen und Länder gegenseitig auf sich angewiesen sind.

Unsere Fachschrift kann in diesem Sinne bereits einen Erfolg verzeichnen, denn wir können seit einigen Monaten eine rege Auslandsnachfrage und sich mehrende Auslands-Abonnemente buchen.

Zum Schluß sei noch festgehalten, daß sich im Verlaufe des Vierteljahrhunderts die einst trockenen geschäftlichen Beziehungen zu einer mehr und mehr auf freundschaftlicher Grundlage gefestigten Gemeinschaftsarbeit entwickelt haben. Wir möchten daher nicht versäumen, der Firma Orell Füßli-Annoncen AG auch an dieser Stelle für ihre wertvolle Mitarbeit bei der Entwicklung und Förderung der „Mitteilungen“ unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen. Wir hoffen, daß diese Gemeinschaftsarbeit auch in Zukunft — wenn dereinst andere Männer am Steuer stehen — zur weiteren Festigung unserer Fachschrift und zur Förderung ihres Rufes beitragen möge.

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Die Schriftleitung: *Rob. Honold*

Die Rayonproduktion in Großbritannien während des Krieges

Nach offiziellen Angaben des britischen Board of Trade (Handelsministerium), die im November freigegeben wurden, sank die Produktion von Rayon in Großbritannien während des Krieges, bis sie im Jahre 1942 einen Tiefstand erreichte, der den Durchschnitt von 10 500 000 Gewichtspfund (zu 450 g) im Monat ausmachte. Von diesem Zeitpunkte an war wieder ein Aufstieg zu verzeichnen.

Der Fall in der Produktion wirkte sich ausschließlich auf dem einheimischen Markt aus, da die Ausfuhr gefördert wurde und sich deshalb über den Durchschnitt der Jahre 1937 und 1938 erhob.

Die folgende Tabelle enthält die offiziellen Ziffern: Monatsdurchschnitt der Rayonproduktion in Großbritannien während des Krieges

Mengenangaben in Gewichtspfund zu 450 Gramm	
1939	15 100 000
1940	14 300 000
1941	12 400 000
1942	10 500 000
1943	10 900 000
1944	11 500 000
1945*)	11 700 000

*) Die ersten neun Monate

Der Rückgang in den Jahren 1941 und 1942 war in der Hauptsache auf die Zusammenlegungen in der Rayonindustrie zurückzuführen und betraf vorwiegend die Fabrikation von endlosem Garn; im Jahre 1941 belief sich der Monatsdurchschnitt bei der Produktion von Zellwolle und Rayonabfall auf 4 800 000 lbs., und war damit nur um 600 000 lbs. geringer als der im Jahre 1939 erzielte Monatsdurchschnitt in diesem Fabrikationszweige.

Wie bereits erwähnt, wurde durch diesen Produktionsrückgang ausschließlich der einheimische Markt in Mit-

leidenschaft gezogen, da alle Anstrengungen darauf gerichtet waren, die Ausfuhr von Rayonartikeln zu heben. Während des ganzen Krieges übertraf die jährliche Ausfuhr denn auch den in den Jahren 1937 und 1938 erzielten Durchschnitt von rund 40 000 000 lbs., ausgenommen im Jahre 1943, in welchem sie auf 38 500 000 lbs. sank. Charakteristisch für die Rayonausfuhr war die namhafte Steigerung in der Ausfuhr von Rayonstückwaren, in welchem das Maximum von 26 600 000 lbs. im Jahre 1942 erreicht wurde, gegenüber einer Rayonstückgutsausfuhr von nur 14 300 000 lbs. im Jahre 1937 und einer solchen von 20 300 000 lbs. im Jahre 1944.

Neues Fabrikationsverfahren

Vor kurzem kündigte die Courtaulds Co., das führende Rayonproduktionsunternehmen in Großbritannien, den Ankauf eines Fabrikationspatentes der Industrial Rayon Corporation von Cleveland (Ohio, USA) an. Gegenstand dieses Patents bildet die kontinuierliche Herstellung von Viskose-Rayongarn. Nähere Einzelheiten wurden nicht kundgegeben, aber Courtaulds ließ durchblicken, daß das Patent Fabrikationsverfahren betrifft, die einen außergewöhnlichen Fortschritt in der Rayonfabrikationstechnik bedeuten. Durch die Anwendung dieser neuen Methoden soll die Qualität der Garne in hervorragender Weise verbessert werden. Die Möglichkeit fehlerfreie Gewebe herzustellen, soll dadurch wesentlich steigen. Es kann daher angenommen werden, daß der hohe Qualitätsstandard, den die Fabrikation von Rayongeweben bereits erreicht hat, noch übertroffen werden wird.

Verwendung von Rayon im Kriege

Im Kriege fand Rayon als Isoliermaterial eine ganz bedeutende Verwendung und wurde in dieser Beziehung sowohl der Baumwolle wie auch anderen Isolierprodukten vorgezogen. Die Elektroindustrie, wie auch die Autoreifenindustrie fanden in Rayon ein Material von unschätzbarem Werte. Ein gleiches gilt auch hinsichtlich der plastischen Industrie, ganz besonders auf dem Gebiete der plastischen Stoffappreturmateriale, die im gegenwärtigen Augenblicke in großem Ausmaße in der Textilindustrie Eingang finden.

Zellwolle und Nylon

Hinsichtlich der Zellwolle sind in Großbritannien bedeutende Entwicklungen zu erwarten, die, wie verlautet, jene, die für die unendliche Rayonfaser vorausgesehen werden, noch übertreffen sollen. Es wird in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen, daß die deutsche Baumwollindustrie im Höhepunkte des Krieges bis zu 90% synthetische Fasern verarbeitete, in erster Linie kurze Zellwolle. Auf diesem Gebiete wurden in Deutschland große Fortschritte verzeichnet, aus welchen man Vieles gelernt hat. Man sieht der weiteren Entwicklung der synthetischen Faser in Großbritannien mit großen Hoffnungen entgegen; die Zusammenarbeit der synthetischen Faserindustrie mit den Baumwoll-, Woll-, Flachs- und Juteindustrien wird nach Kräften gefördert, um die vorteilhaftesten Methoden des kombinierten Gebrauches dieser Textilrohstoffe mit der synthetischen Faser zu entwickeln.

Was Nylon anbelangt, sieht man einer wesentlichen Ausdehnung seiner Verwendungsgebiete entgegen. Während des Krieges war die Nylonproduktion strikt auf eine geringe Anzahl von Artikeln beschränkt, und es dürfte geraume Zeit vergehen bis die Fabrikation eine größere Anzahl von Artikelkategorien umfassen wird. Aus diesem Grunde wäre es nicht angezeigt, im gegenwärtigen Zeitpunkte allzu große Hoffnungen auf eine reichliche Belieferung des Marktes mit Nylonwaren zu hegen.

Gegenwärtige Marktlage

Die Annullierung seitens des Ministry of Supply (Versorgungsministeriums) von gewissen Kontrakten für die Herstellung von Nylongeweben für Fallschirme im verflossenen September gab allerdings der Erwartung Raum, daß gewisse Mengen des hiedurch freigewordenen Nylongarns von der Baumwollindustrie in Lancashire verarbeitet werden könnten. Dagegen behaupteten die Baumwollfabrikanten, daß dieses Garn sich nicht besonders gut für die Verwendung zur Herstellung anderer Gewebarten eignet. Andererseits wird befürchtet, daß die vorgenannten Annullierungen den bereits recht fühlbaren Mangel an Rayongarn noch erhöhen könnten, weil die Nylonwebereien nun für ihre frei gewordenen Webstühle Rayongarn in Anspruch nehmen könnten. Der gegenwärtige Engpaß hinsichtlich Rayongarns ist allgemeiner Natur, d. h. es betrifft alle Fabrikationszweige. Eine stärkere Nachfrage bei einem Zweige könnte nur durch eine entsprechende Einschränkung bei einem anderen oder bei mehreren anderen Fabrikationszweigen befriedigt werden.

-G. B.-

Handelsnachrichten

Schweiz. Seidenstoff-Großhandels- und Exportverband. Dieser Verband, Nachfolger des Verbandes Schweiz. Seidenwaren-Großhändler, hat am 22. November 1945 in Zürich seine zahlreich besuchte Generalversammlung abgehalten. Der Präsident, Herr G. Verron, der seit 1932 als Vorsitzender die Leitung des Verbandes inne hat, benützte wie gewohnt diesen Anlaß, um den Mitgliedern ein eindrucksvolles und reichhaltiges Bild der Verbandstätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr vor Augen zu führen. Dabei kamen die Verhandlungen mit den verschiedenen schweizerischen Behörden, mit dem Vorort des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins und den befreundeten Verbänden zur Sprache, wie auch Fragen der Ausfuhr von Seiden- und Kunstseidengeweben, der Versorgung des Inlandsmarktes mit Ware, der Beteiligung an Ausstellungen und Mustermessen, der Unterstützung der Textilfachschule Zürich, des Verkehrs mit der Ausrüstindustrie und nicht zuletzt die wichtigen Steuerprobleme. Die Versammlung stattete Herrn Verron ihren Dank nicht nur durch lebhaftige Zustimmung zu seinen Ausführungen, sondern auch durch die Wiederwahl zum Präsidenten des Verbandes ab. In der gleichen Versammlung wurden die Herren J. Becker, R. Brauchbar und F. Mosimann für eine neue Amtsdauer als Mitglieder des Vorstandes bestätigt.

Die Versammlung fand ihren Abschluß mit einem gehaltvollen Vortrag des Herrn Dr. H. Herold, Sekretär des Vororts des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins, der zum Teil, aber vom allgemein schweizerischen Standpunkte aus, die gleichen Fragen beleuchtete, die der Herr Vorsitzende aufgegriffen hatte. Die allgemeine Aussprache wurde namentlich im Zusammenhang mit den Ausführungen des Vorsitzenden über die Kriegsgewinnsteuer benützt.

Vereinigung Schweizerischer Unternehmen in Süddeutschland. In den „Mitteilungen über Textilindustrie“ ist schon zu verschiedenen Malen auf die Bedeutung der schweizerischen Textilbetriebe in Süddeutschland hingewiesen und berichtet worden, daß diese Unternehmungen unter der Leitung der Zürcherischen Seidenindu-

strie-Gesellschaft sich zu einer Gruppe zusammenschlossen hätten, die auf dem Wege von Verhandlungen mit den zuständigen eidgenössischen und den französischen Besetzungsbehörden die Belange dieser Betriebe zu wahren sucht. Es sind allerdings dabei große Schwierigkeiten zu überwinden, indem es auf schweizerischer Seite zum Teil an gesetzlichen Handhaben fehlt, um den Arbeitgebern und Arbeitnehmern dieser Unternehmungen wirksame Hilfe zuteil werden zu lassen und ferner, weil sich der Verkehr mit der französischen Militärmacht aus naheliegenden Gründen mühsam und verwickelt gestaltet. Die Auffassung, daß die zahlreichen schweizerischen Stoff- und Bandwebereien, Spinnereien, Zwirnereien und Ausrüstanstalten auf deutschem Boden nicht ihrem Schicksal überlassen, sondern soweit möglich beschäftigt werden sollten, hat sich nunmehr auch bei der Besetzungsmacht durchgesetzt und es ist zu hoffen, daß soweit schweizerische Stellen zu helfen vermögen, sie dies auch tun werden.

Das gleiche Schicksal wie die Textilbetriebe teilen die schweizerischen Zweigstellen auch der anderen Industrien auf süddeutschem Boden und es war daher naheliegend, die Gesamtheit dieser Firmen zu gemeinsamer Arbeit und einheitlicher Wahrung ihrer Belange zusammenzuführen. Schweizerische Persönlichkeiten in Waldshut haben in dieser Beziehung Vorarbeit geleistet und die Basler Handelskammer hat sich ebenfalls der Angelegenheit angenommen, so daß nach längeren Unterhandlungen am 17. November in Zürich die „Vereinigung schweizerischer Unternehmen in Süddeutschland“ ins Leben gerufen werden konnte. Es handelt sich dabei um eine rein schweizerische Organisation mit Sitz in Basel, die, unter dem Vorsitz des Herrn Dir. H. Rinderknecht (Basel) und mit Herrn Dr. H. R. Oeri (Basel) als Geschäftsleiter die oben geschilderten Aufgaben übernimmt. Sie wird von einem Vorstand unterstützt, in welchem die verschiedenen Industriezweige vertreten sind und zählt heute schon an die 100 Mitglieder.

Die neue Vereinigung wird vom Eidg. Politischen Departement, wie auch von der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements anerkannt und hat auch

die Zustimmung der zuständigen französischen Behörden gefunden, so daß die Grundlage für eine sachkundige und wirkungsvolle Vertretung der so bedeutenden schweizerischen Interessen auf süddeutschem Boden nunmehr geschaffen ist.

Den in verständnisvoller Weise von Bern unterstützten Anstrengungen der schweizerischen Betriebe in Süddeutschland ist nunmehr auch in der Form ein Erfolg beschieden gewesen, als am 22. November 1945 mit einer Delegation der französischen Besatzungsbehörde in Deutschland eine Vereinbarung getroffen wurde, die vor allem den Transfer der für Grenzgänger erforderlichen Löhne und Gehälter einschließlich der Summen, die seit dem 8. Mai 1945 für diesen Zweck bereits fällig waren, sicherstellt. Zur Aufbringung der Mittel wird bei der Schweiz Nationalbank in Zürich ein sog. Globalkonto eröffnet, über welches auch die Einfuhr von Waren aus der süddeutschen Grenzzone in die Schweiz bezahlt wird.

Zahlungsabkommen mit Frankreich. Am 1. Dezember 1945 ist ein für sechs Monate befristetes Zahlungsabkommen zwischen der Schweiz und Frankreich abgeschlossen worden, das den Zahlungs- und Warenverkehr zwischen beiden Ländern für diesen Zeitraum sicherstellt. Das Abkommen erstreckt sich auch auf die französischen Gebiete und Kolonien in Uebersee.

Ueber die Einzelheiten sind die beteiligten Firmen durch die Handelskammern und Berufsverbände unterrichtet worden. An dieser Stelle sei nur erwähnt, daß für die Zahlungen als Mittelkurs weiterhin ein Verhältnis von 8,68 Schw. Fr. für 100 franz. Franken bestehen bleibt. Um die schon durch den vereinbarten künstlichen Kurs beeinträchtigte französische Ausfuhr zu ermöglichen, hat Frankreich auf dem Wege eines „système de péréquation“ einen Preisausgleich geschaffen, womit sich die Schweiz einverstanden erklärt hat. Dabei ist vorgesehen, daß Frankreich zugunsten dieser Ausgleichskasse auf der Einfuhr schweizerischer Waren eine Abgabe erhebt. Umgekehrt können die französischen Ausfuhrfirmen Zuschüsse erhalten, die es ihnen gestatten sollen, ihre Preise beim Verkauf nach der Schweiz den auf unserm Markt üblichen Preisen anzupassen. Die allfälligen französischen Einfuhrabgaben sollen jedoch lediglich einen Ausgleich zwischen den schweizerischen und französischen Preisen bewirken und infolgedessen weder die schweizerischen Ausfuhrfirmen belasten, noch den Absatz schweizerischer Ware nach Frankreich behindern. Die Einfuhrabgaben und Exportprämien werden für die einzelnen Waren oder Warenkategorien nach Anhörung einer schweizerisch-französischen Kommission festgesetzt. Für die wichtigsten Waren sind endlich schweizerische und französische Kontingente vereinbart worden; diese sollen durch die bisherigen schweizerischen Kontingentsverwaltungsstellen verwaltet werden.

Zu den schweizerischen Erzeugnissen, für die ein ansehnliches französisches Einfuhrkontingent vereinbart wurde, gehören auch die Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgewebe der Schweiz. Zollpos. 447, die im übrigen schon vor dem Abschluß dieses Vertrages in beträchtlichem Umfange nach Frankreich gelangt sind und deren Absatz und Zahlung in einem gewissen Rahmen nunmehr auch für die nächste Zukunft gesichert ist.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern:

	Januar/Oktober			
	1945		1944	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:				
Gewebe	19 019	74 321	26 817	91 434
Bänder	1 194	5 735	1 146	4 811
Einfuhr:				
Gewebe	396	990	347	1 205
Bänder	1	5	8	25

Ausfuhr nach Dänemark. Durch das am 3. November 1945 in Kopenhagen abgeschlossene Abkommen über den Warenaustausch zwischen der Schweiz und Dänemark, wurden neue Kontingente für die Ausfuhr von Textilwaren festgelegt; diese sind sofort in ganzem Umfange freigegeben worden. Die schweizerische Ausfuhrbewilligung wird von der Sektion für Ein- und Ausfuhr erteilt, wenn vorher der Kontingentsverwaltungsstelle der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft die Erklärung über das Vorhandensein des dänischen Valuta-Attestes eingesandt wird.

Ausfuhr nach der Türkei. Das am 1. Oktober 1945 in Kraft getretene Abkommen zwischen der Schweiz und der Türkei ist im Schweiz. Handelsamtsblatt veröffentlicht worden. Die neue Vereinbarung sieht keine privaten Kompensationen mehr vor; infolgedessen müssen in Zukunft die Preise für die nach der Türkei zur Ausfuhr gelangenden Waren nicht mehr um den Betrag der Kompensationsprämie erhöht werden. Eine Kontingentierung der schweizerischen Ausfuhr ist nicht vorgesehen, doch können Lieferungen nur im voraussichtlichen Umfange der künftigen Einzahlungen bei der Schweiz. Nationalbank für Waren türkischer Herkunft bewilligt werden. Jede Einfuhr in die Türkei bedarf einer besonderen Bewilligung; erfolgt die Einfuhr gegen Eröffnung eines Akkreditivs, so entspricht die vom türkischen Handelsministerium erteilte Zustimmung zum Akkreditiv auch der Einfuhrbewilligung.

Großbritannien — Ursprungs- und Interessezeugnisse. In der Presse sind vor kurzem Mitteilungen über die Aufhebung der britischen Ursprungs- und Interessezeugnisse (C. O. I.) erschienen. Die Meldung war in dieser allgemeinen Form unzutreffend und verfrüht und einer Veröffentlichung im Schweiz. Handelsamtsblatt vom 15. November 1945 war unter Bezugnahme auf die „Revocation Order“ des Board of Trade vom 24. Oktober 1945 nur zu entnehmen, daß die Verpflichtung der englischen Einfuhrfirmen zur Beibringung eines Ursprungs- und Interessezeugnisses für aus der Schweiz, Liechtenstein, Spanien, Portugal und Schweden eingeführte Ware zwar tatsächlich aufgehoben sei, diese Maßnahme sich jedoch nur auf das Vereinigte Königreich erstreckte. Die Dominien müßten, wenn sie die Ursprungs- und Interessezeugnisse ebenfalls abschaffen wollten, dies durch eigene Verfügungen tun.

Nunmehr wird im Schweiz. Handelsamtsblatt vom 27. November 1945 ausgeführt, daß die britischen Konsulate die Abgabe von Ursprungs- und Interessezeugnissen des feindlichen Ursprungs- oder eines zu hohen Feindesanteils wegen nicht mehr verweigern. Dagegen wird der Schwarzlistenanteil einer Ware nach wie vor in Berücksichtigung gezogen. Das System der Exportpässe ist aufgehoben worden, so daß als einziges Blockadedokument nur noch das Ursprungs- und Interessezeugnis gilt.

In bezug auf die zu erwartende und oben erwähnte Aufhebung der C. O. I.-Vorschriften in den britischen Dominien und den Kolonien sind bisher noch keine amtlichen Mitteilungen eingelaufen.

Großbritannien — Senkung der Wollausfuhrpreise. Das britische Wollbewirtschaftungsamt (Wool Control) veröffentlichte Ende Oktober eine Mitteilung, gemäß welcher die Abschaffung oder die Herabsetzung gewisser kriegsbedingter Spesen und Zuschläge (wie z. B. die Seeraten, die Seekriegsversicherung, usw.) die Senkung der Preise für Ausfuhrwolle in jeder Form ermöglichten. Die neuen Ausfuhrpreise traten am 1. November 1945 in Kraft und betreffen Rohwolle, Wolle als Garn oder als gewebtes Produkt. Für Kettenwolle 64 sank der Preis von 39 auf 36 $\frac{1}{4}$ pence, für die Nr. 56 Super fiel er von 34 $\frac{1}{4}$ auf 31 $\frac{1}{4}$ pence per Gewichtspfund (450 g). Für gekämmte

Wolle ging der Preis bei Kettenwolle 64 von $51\frac{1}{4}$ pence auf $48\frac{1}{2}$ pence zurück, und bei 56 Super von $43\frac{3}{4}$ pence auf $41\frac{1}{4}$ pence per Gewichtspfund. (Ein penny = rund 7,1 Rappen.) -G. B.-

Wirtschaftsabkommen zwischen Schweden und Italien.

Am 24. November wurde zwischen Schweden und Italien ein Abkommen über den gegenseitigen Warenaustausch und den Zahlungsverkehr unterzeichnet, dessen Rückwirkungen auf die schweizerische Textilindustrie wohl nicht ausbleiben werden. Schweden hat in dieser Vereinbarung Italien bedeutende Mengen von Zellstoff für die Herstellung von Kunstseide zugesichert, während umgekehrt Italien für rund 25 Millionen Kr. Textilserzeugnisse, d. h. vor allem Kunstseide, wie auch seidene und kunstseidene Gewebe liefern soll. Tatsächlich sind auch schon bedeutende schwedische Aufträge in Italien erteilt worden, und da anscheinend noch große Vorräte im Lande liegen und die Zustimmung der alliierten Behörden für die Ausfuhr vorliegt, so hängt die Abwicklung dieser Bestellungen im wesentlichen nur noch von den Beförderungsmöglichkeiten ab. Mit dem schwedisch-italienischen Handelsübereinkommen wird der bisherigen

schweizerischen Sonderstellung für die Belieferung Schwedens mit Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben ein Ende gesetzt, was aber, wie die Erfahrung zeigt, vorläufig keineswegs ein Nachlassen der Bestellungen von seiten schwedischer Kunden bedeutet.

Nummehr macht aber auch die Lyoner Industrie große Anstrengungen, um wieder in Schweden Fuß zu fassen und die französische Regierung läßt zu diesem Zweck das „régime de la péréquation“ spielen, das nichts anderes als die Leistung von Exportprämien bezweckt. Die schweizerische Seiden- und Kunstseidenweberei wird also auf ihrem größten Absatzgebiet auch in erster Linie wieder mit dem ausländischen Wettbewerber zu rechnen haben.

Zahlungsverkehr zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei. Der im Zahlungsverkehr zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei für die Umrrechnung festgesetzte Kurs wurde mit Wirkung ab 1. November 1945 dahin abgeändert, daß für den Verkauf von Kronen in der Schweiz ein Kurs von Fr. 8.63 gleich 100 K. und für den Ankauf ein Kurs von Fr. 8.57 100 K. gilt.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Ausfuhrbeschränkungen. Die Sektion für Ein- und Ausfuhr in Bern teilt mit, daß, da die Einfuhr von Rohstoffen und insbesondere von Schurwolle befriedigend sei, die Sektion für Textilien am 8. November 1945 die Bestimmungen für die Ausfuhr von Schurwolle enthaltenden Garnen, Geweben, Wirk- und Strickwaren und Konfektion mit sofortiger Wirkung gelockert habe. Mischgarne aus Zellwolle oder Kunstseide mit Schurwolle werden im Rahmen des Versorgungskontingentes für Mischgarne aus Zellwolle/Kunstseide mit Reißwolle zur Ausfuhr zugelassen mit einem Anteil an Schurwolle bis zu 50%. Die gleiche Vorschrift und das gleiche Verhältnis gilt auch für Mischgewebe, für Wirk- und Strickwaren und für die Konfektion.

Kontingentierung der Zellwolle. Angesichts der befriedigenden Entwicklung der Woll- und Baumwollimport hat die Sektion für Textilien ferner die Verfügung No. 31 T des Kriegs-Industrie- und Arbeitsamtes vom 12. November 1945 mit Wirkung ab 15. November aufgehoben und verzichtet auf eine weitere Bewirtschaftung der Zellwolle. Damit fallen auch die Verfügungen No. 14 T vom 22. Dezember 1941 und 19 T vom 16. September 1942 dahin, die sich auf die Bestandsaufnahme, die Bezugssperre und die Erhebung über den Verbrauch an Garnen und Zwirnen beziehen. Die Buchführungspflicht über Abgabe und Bezug sowie Verarbeitung von Garnen ist damit ebenfalls hinfällig geworden.

Preisumlagen in der Textilindustrie. Die Eidg. Preiskontrollstelle hat am 1. Dezember 1945 eine Verfügung No. 757 A/45 über Preisumlagen in der Textilindustrie und im Textilgroßhandel erlassen, die sich auf die Zulässigkeit der Vornahme von Preisumlagen (Bildung

von Warengruppen) und von sämtlichen Sonder- und Einzelbewilligungen, durch welche die Vornahme solcher Preisumlagen seinerzeit genehmigt worden ist, bezieht. Es handelt sich dabei um eine Beschränkung der bisherigen Bestimmungen in dem Sinne, als die als Folge einer Preisumlage (Bildung einer Warengruppe) sich ergebende Preiserhöhung den Satz von 10% nicht übersteigen darf. Diese einschränkende Bestimmung hat auch Gültigkeit in bezug auf die durch Sonder- und Einzelbewilligungen erteilten Ermächtigungen zur Vornahme von Preisumlageverfahren, doch ist die Preiskontrollstelle auf Gesuch hin bereit zu prüfen, ob in Einzelfällen eine abweichende Regelung getroffen werden kann.

Die Verfügung tritt sofort in Kraft für Preisumlagen (Warengruppen), die nach dem 30. November 1945 gebildet worden sind. Die vor dem Inkrafttreten der Verfügung vorliegenden Tatbestände werden auch weiterhin nach den bisherigen Vorschriften beurteilt.

Ausfuhr von Baumwoll- und Mischgeweben. Die Sektion für Ein- und Ausfuhr in Bern teilt auf Wunsch der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes und im Einverständnis mit der Sektion für Textilien mit, daß, vom Standpunkte der Inlandsversorgung aus der Ausfuhr roher Baumwollgewebe und roher Mischgewebe der Zollpos. 447/48 grundsätzlich nichts mehr entgegenstehe. Auch in handelspolitischer Hinsicht könne die Ausfuhr solcher Ware zugelassen werden, es sei denn, daß anderslautende vertragliche Abmachungen bestehen sollten oder später abgeschlossen würden. Die entsprechenden früheren Weisungen der Handelsabteilung sind infolgedessen durch eine solche vom 21. November 1945 aufgehoben worden.

Industrielle Nachrichten

Großbritannien — Die Lage der Baumwollindustrie zu Beginn der Herbstsaison 1945. Der Mangel an Arbeitskräften in der britischen Baumwollindustrie stellt noch immer das Hauptproblem dar, an welchem dieser Industriezweig laboriert. Nach offiziellen Angaben nahm derselbe in den letzten Monaten rund 13 000 neue Arbeiter auf, aber in Industriekreisen scheint man hinsichtlich der Verteilung dieser Arbeitskräfte nicht orientiert zu sein. Es hat den Anschein, als ob die Spinnereien, die feine Garne produzieren, auf die zurückkehrende Arbei-

terschaft mehr Anziehungskraft ausüben als die Spinnereien, die grobe Garne herstellen. Auch die Spinnereien von Rayongarnen vermochten verhältnismäßig mehr Arbeitskräfte zu absorbieren. Immerhin läßt sich eine, wenn auch langsam vor sich gehende Besserung feststellen. Anfangs Oktober wurden rund dreißig stillgelegt gewesene Spinnereien wieder in Betrieb genommen. Trotzdem sich die dadurch entstandene Erhöhung der Produktionskapazität nicht voll auswirkte, da eine größere Anzahl von älteren Arbeitern in anderen Spin-

nerien entlassen wurden, waren die Spinnereien im allgemeinen für neue Aufträge mehr empfänglich, im Gegensatz zur früheren Tendenz die Aufnahme von Bestellungen eher abzulehnen oder hinauszuschieben. Ein Gleiches war, bzw. ist noch weiterhin bei den Webereien bemerkbar. Im allgemeinen ist der akute Mangel an Baumwollgarn noch nicht behoben, und die Spinnereien wie auch die Webereien sind mit Aufträgen so überhäuft, daß ihre Produktionskapazität bis tief in das Jahr 1946 hinein voll in Anspruch genommen ist. Der Bedarf übersteigt bei weitem die gegenwärtige Leistungsfähigkeit der Industrie.

Großbritannien — Nylon für die britische Wirkwarenindustrie. Im verflossenen September verfügten das britische Handelsministerium (Board of Trade) und das Versorgungsministerium (Ministry of Supply) eine erstmalige größere Zuteilung von Nylongarn an die Wirkwarenindustrie des Landes. Die Verteilung dieser von den interessierten Industriezweigen sehr begrüßten Ausweitung erfolgte durch das Seidenbewirtschaftungsamt in Macclesfield. Diese erhöhte Zuteilung ist ausschließlich für die Herstellung von für den Zivilbedarf bestimmten Artikeln reserviert.

In diesem Zusammenhange wurde von den entsprechenden Industriekreisen hervorgehoben, daß sich die britische Strumpfindustrie vorderhand nicht mit der Herstellung von Nylonstrümpfen jener feinen Qualitäten befassen wird, wie sie in den Vereinigten Staaten erzeugt werden. Ein Fabrikant von Reinseidestrümpfen verwies darauf, daß das zugeteilte Nylongarn eine viel schwerere Type darstellt als sie im gegenwärtigen Augenblick in den Vereinigten Staaten üblich ist. Immerhin werden die in Großbritannien erzeugten Nylonstrümpfe, die voraussichtlich gegen Ende des laufenden Jahres im Detailhandel erhältlich sein werden, von besserer Qualität und besserem Aussehen sein als jene, welche während des Krieges erzeugt wurden. Es wurde festgestellt, daß Nylon die meisten der guten Eigenschaften von Reinseide in sich vereinigt. Es nützt sich schwer ab, die Maschen reißen fast überhaupt nicht.

In der letzten Septemberwoche erhielt die Appreturindustrie bereits die ersten Lieferungen von Nylongeweben. Gemäß den bisher erhältlichen Berichten waren die Appreteure über die Qualität der Gewebe durchwegs angenehm überrascht. Im allgemeinen wird angenommen, daß sich Nylongewebe bald einbürgern und großer Be-

liebtheit erfreuen werden, ganz besonders für Wäsche und Nachtkleider.

Nylon ist jedoch nicht das einzige der neuen Garne und Gewebe, welche der Wirkwarenindustrie während des Krieges und in der ersten Nachkriegszeit zugute kamen. Bedeutende Versuche mit anderen Arten von neuen Garnen und daraus verfertigten Geweben wurden im Kriege durchgeführt, so daß mit weiteren neuartigen Textilprodukten zu rechnen ist, sobald einmal die entsprechenden Industriezweige Ellbogenfreiheit hinsichtlich der Verwendung ihrer technischen Möglichkeiten und hinsichtlich der Verfügbarkeit von Arbeitskräften genießen werden.

-G. B.-

Australien — Die australische Wolltextilindustrie berichtet über einen Fabrikationsrückgang, der in den letzten 12 Monaten vor sich ging, und der ausschließlich auf Mangel an Arbeitskräften zurückzuführen ist. Aus diesem Grunde vermochte dieser Industriezweig im vorgenannten Zeitraume 58 087 Ballen Wolle weniger zu absorbieren als in den gleichen Monaten des Vorjahres. In diesem Zusammenhang wird berichtet, daß die australische Wolltextilindustrie auf dem Gebiete der Stofffabrikation für den Militärbedarf (australische und alliierte Streitkräfte) während des Krieges Hervorragendes geleistet hat, daß jedoch andererseits die Durchschnittsqualität der Stoffe für den Zivilbedarf sehr zu wünschen übrig ließ. Für diesen Qualitätsmangel war jedoch einzig die australische Bundesregierung verantwortlich, weil sie für die Zivilfabrikation außerordentlich abträgliche Restriktionen einführte. Die scharfe Kritik, welcher sie sich diesbezüglich ausgesetzt hatte, führte jedoch zu keiner Milderung der als „übertrieben“ bezeichneten Vorschriften. Gegenwärtig ist der Militärbedarf wesentlich gefallen, während die Nachfrage seitens der Zivilbevölkerung sehr lebhaft ist.

Vor dem Kriege stellte die australische Wolltextilindustrie einen beachtlichen Faktor in den Wollauktionen des Landes dar und trat bei ihnen als dritt wichtigster Abnehmer auf, nach Großbritannien und Frankreich. Sobald sich die Verhältnisse normalisieren werden, dürfte diese Proportion wieder in Erscheinung treten, es sei denn, die Rayonindustrie liefere der Wolltextilindustrie den Rang ab. Ob diese Möglichkeit vorhanden ist, läßt sich zurzeit nicht feststellen; sicher ist jedoch, daß die australische Bundesregierung bemüht ist, die Entwicklung der Rayonindustrie des Kontinents nach Kräften zu fördern.

-G. B.-

Rohstoffe

Rohseide

Ueberseeische Grège

Zürich, den 28. November 1945. (Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., vormals Charles Rudolph & Co.) Wir beziehen uns auf unseren ersten Bericht vom 17. Oktober 1945 und möchten hiezu ergänzend folgendes mitteilen:

Japan: Aus einem in New York erschienenen Zeitungsartikel geben wir Ihnen mit allem Vorbehalt folgende Angaben:

Die neuesten Zahlen erwarten eine Rohseidenproduktion für das Jahr 1945/46 von 106 000 Ballen. Es wären wohl Cocons für eine größere Produktion vorhanden, jedoch fehlen die nötigen Haspelmaschinen. Auch wird heute noch ein großes Quantum Cocons kurzfasrig verarbeitet und geht in die japanische Eigenproduktion.

Für den Export wird mit einer monatlichen Produktion von 8700 Ballen Grège gerechnet. Die Produktion der Seidenstapelfaser wird voraussichtlich aufgehoben.

Wir geben Ihnen im Folgenden einige Zahlen, die in diesem amerikanischen Zeitungsbericht aus Tokio erwähnt werden:

	1940	1945
Grège-Produktion, handelsfähige Ware	713 748 Ballen	100 000 Ballen
gewöhnliche Haspelmaschinen	133 055 Spinnbecken	28 344 Spinnbecken
Spinnereien	1 773	260
Kokons-Produktion	328 328 000 kg	84 449 000 kg
Seiden-Samen	185 310 kg	61 020 kg
Maulbeer-Plantagen	530 000 ha	212 000 ha
im Seidenbau beschäftigte Familien	1 645 000	900 000
Japan Inlandverbrauch an Rohseide	364 000 Ballen	140 000 Ballen

Vorläufig scheinen noch keine Verschiffungen von japanischer Rohseide nach Amerika stattgefunden zu haben.

Shanghai: Bis heute sind sozusagen keine Verschiffungsmöglichkeiten von Shanghai vorhanden, so daß die Nachfrage nach Seide auf diesem Platze stark nachgelassen hat. Niemand weiß, auf welcher Grundlage die Regierung Bewilligungen zur Ausfuhr von Rohseide geben wird. Bevor darüber Klarheit besteht, möchte man sich nicht weiter engagieren.

Canton: Aus Canton sind sehr schlechte Berichte eingetroffen. Es scheint, daß die meisten Spinnereien nach der japanischen Besetzung geschlossen wurden, daß die

Maulbeerbäume entfernt werden mußten, um durch Reisfelder ersetzt zu werden, und daß die Ausrüstung der Spinnereien größtenteils als Alteisen weggeschafft wurde. Es bestehen daher nur sehr wenige Spinnereien und diese sind in trostlosem Zustand. Kapital für die Wiederausrüstung der Spinnereien muß erst aufgetrieben werden und es kann daher vor dem nächsten Frühjahr mit keiner Besserung gerechnet werden. Die Ernten dieses Jahres waren ganz klein. Eine mäßige Ernte kann erst für den Mai/Juni 1946 erwartet werden. Lager an Exportgrège sind sozusagen nicht vorhanden, es sei denn, daß nach Stabilisierung der Währung einige Ware hervorkommt, die bisher versteckt werden konnte.

Gewisse Lager an „native silk“ sind vorhanden, die aber nur für den Lokalbedarf Verwendung finden und die nicht exportiert werden können. Diese „native silks“ kosten in Hongkong ca. Fr. 100.— per Kilo. Der hohe Preis ist durch die besonderen Verhältnisse in Canton erklärlich. Die Leute besitzen heute lieber Seide als Geld irgendwelcher Art.

Brasilien: Während leider aus dem Fernen Osten wenig Gutes zu berichten ist und unseres Wissens noch keine Verschiffungen von Grège stattgefunden haben, und andererseits die italienische Seide wegen der Schwierigkeiten der Bewertung der italienischen Währung nur in kleinen Quantitäten in die Schweiz kommt, so ist als einziger Lichtblick das erstmals kleine Quantum von brasilianischer Seide zu nennen, das bei uns eingetroffen ist. Ueber die Quantität und die Qualität der brasilianischen Produktion wissen wir bis heute wenig. Im großen und ganzen sollen die Partien qualitativ sehr ver-

schieden sein. Die für uns eingetroffene Ware ist allerdings recht gut ausgefallen und das ganze Quantum war gleichmäßig. Unsere Freunde in Brasilien unterscheiden zwei Qualitäten von Seide, eine sog. Qualität A und eine Qualität C. Qualität A soll speziell als Strumpfgrège in Frage kommen. Die Preise stellen sich ungefähr wie folgt, wobei für gelbe oder weiße Grège der gleiche Preis verlangt wird:

Qualität A	13/15	Schw. Fr.	160.—	per Kilo
„ A	20/22	„ „	150.—	„ „
„ C	13/15	„ „	130.—	„ „
„ C	20/22	„ „	120.—	„ „

franko Zürich, für Januar/Februar-Verschiffung.

Die Erfahrung mit brasilianischer Rohseide ist noch nicht groß. Es ist daher unmöglich zu sagen, ob die zu liefernde Ware den bisher erhaltenen Qualitäten entspricht und ob die Ware uniform geliefert wird.

Die Verschiffungsmöglichkeiten ab Brasilien sind noch ziemlich selten und es ist damit zu rechnen, daß die Ware erst zirka zwei Monate nach Verschiffung in der Schweiz verfügbar ist.

New York: Die Gerüchte über die Erhöhung des Höchstpreises von Rohseide von \$ 3.08 per lb für den Basisgrad auf \$ 8.— haben sich bis heute noch nicht bewahrheitet, so daß heute immer noch ein Höchstpreis von \$ 3.08 gilt. Dieser Höchstpreis scheint allerdings teilweise umgangen werden zu können, wenn der Fabrikant die Rohseide direkt einführt und mit Hilfe dieser Rohseide einen Artikel produziert, der dann die Höchstpreis-Limite nicht übersteigt.

Rayon aus Seetang

(Schluß)

Sobald einmal die geeigneten Methoden festgestellt waren, um Alginat-Garne zu spinnen, prüfte man die Möglichkeit alkalifester Rayons herzustellen. Die Wahrscheinlichkeit bestand, das gewünschte Resultat durch eine Querverbindung von Alginsäure mit Metallen von stark koordinierendem Werte zu erzielen, wie beispielsweise Chrom und Beryll an Stelle von Calcium. Als jedoch eine Natrium-Alginat-Lösung in Bäder gesponnen wurde, die Chrom-Alaun und Beryll-Sulphat enthielten, zeigten sich die entstandenen Garne hart, drahtähnlich und brüchig, trotz der Beimengung von emulsifiziertem Oel und kation-tätigen Reagenzien im Gerinnbad. Das direkte Spinnen von Chrom- und Beryll-Alginat-Garnen erwies sich als unmöglich; wenn jedoch Calcium-Alginat-Rayon mit einer zweiprozentigen Lösung von eindrittelbasischem Chromazetat bei einer Temperatur von 25° C behandelt wurde, wurde Calcium durch Chrom verdrängt. Das Ausmaß dieser Verdrängung wuchs mit der längeren Behandlung an. Garn, das kaum 1,29% Chrom und 9,04% Calcium enthielt, und durch 24 Stunden hindurch in einer Lösung von Soda und Seife (bei Zimmertemperatur) gehalten wurde, widerstand jeder Zersetzung oder Auflösung. Desgleichen wurde ein Garn als alkalifest befunden, das 2,89% Beryll und 5,20% Calcium enthielt und bei dessen Herstellung Calcium-Alginat-Garn mit einer zweiprozentigen Lösung von basischem Beryll-Azetat (bei Zimmertemperatur) behandelt wurde. In beiden Fällen scheint die Beständigkeit des Garns auf die Koordination des Metalls — Chrom oder Beryll — mit den hydroxilen Gruppen der Alginsäure zurückzuführen.

Noch bessere Garne gelang es herzustellen — besser infolge der Abwesenheit von Calcium — indem man Alginsäure-Garn (von Calcium-Alginat-Garn abgeleitet) mit den basischen Azetaten der Metalle behandelte. Auf diese Weise hergestellt, erleiden sowohl Chrom- wie auch Beryll-Alginat-Garne einen Zähigkeitsverlust von weniger als 5%, wenn sie durch 30 Minuten bei 25° C oder 40° C mit einer Lösung von Seife und Soda behandelt werden. Das Beryll-Alginat-Rayon hat hierauf eine Zähigkeit von mehr als 2.0 Gramm/Denier.

Alkalifester Rayon kann auch durch eine Querverbindung von Alginsäure-Garn mit Formaldehyd anstatt mit koordinierenden Metallen, hergestellt werden. Die Querverbindung wird hervorgebracht, indem man das Garn mit einer Lösung von Ammoniumchlorid und Formaldehyd bei pH 3 imprägniert und sodann bei 95° C trocknet. Da die karboxylen Gruppen der behandelten Fibrillen frei sind, ist das Garn, obwohl nicht aufgelöst, durch Alkalis geschwellt. Das Anschwellen kann jedoch begrenzt werden, indem man die Behandlung mit basischen Chrom- und Beryll-Azetaten fortsetzt.

Das Endresultat ist, daß Calcium-Alginat-Rayon die Basis für alle alkalifesteren Seetang-Rayonarten abgibt. Calcium-Alginat-Rayon ist billig und leicht zu spinnen, und besitzt Elastizitätseigenschaften, die für Webe- und Strickzwecke zufriedenstellend sind. Aus diesen Gründen dürfte Calcium-Alginat-Rayon das Hauptmaterial für alle Zwecke werden, d. h. für die Herstellung gewebter und gewirkter Artikel mit einer alkalifesteren Appretur, wie auch für Spezialzwecke, bei welchen seine Lösbarkeit in Alkalis von Vorteil ist. Diese Sonderzwecke, welche derart vielzählig sind, daß sie das alkalilösliche Rayon ebenso wichtig erscheinen lassen wie das alkalifester Rayon, wurden in der Ueberzeugung entwickelt, daß aus einem Defekt immer ein Vorteil gezogen werden kann. Zwei Beispiele werden genügen, um zu zeigen, welche Möglichkeiten hiedurch dem Textilzeichner geboten werden. Wenn ein Stoff aus einem Garn gewoben wird, das durch eine Drehverbindung zwischen Baumwoll- und Calcium-Alginat-Garnen hergestellt wurde, und zwar derart, daß der Drall des Baumwollgarns aufgehoben wird, bleibt nach entsprechender, darauffolgender Behandlung (Waschung) ein Baumwollgewebe zurück, das gänzlich aus Garnen ohne Drall besteht. Gewebe dieser Art haben bereits eine Anzahl praktischer Verwendungsmöglichkeiten gefunden. Als zweites Beispiel sei darauf verwiesen, daß wenn ein Gewebe erzeugt wird, wobei man Garne verwendet, die durch Zusammendrehung von Mohair- und Calcium-Alginat-Garnen hergestellt wurden, und zwar so, daß sich die Mohair-Garne um die Calcium-Alginat-Garne legten und diese bedeckten, die

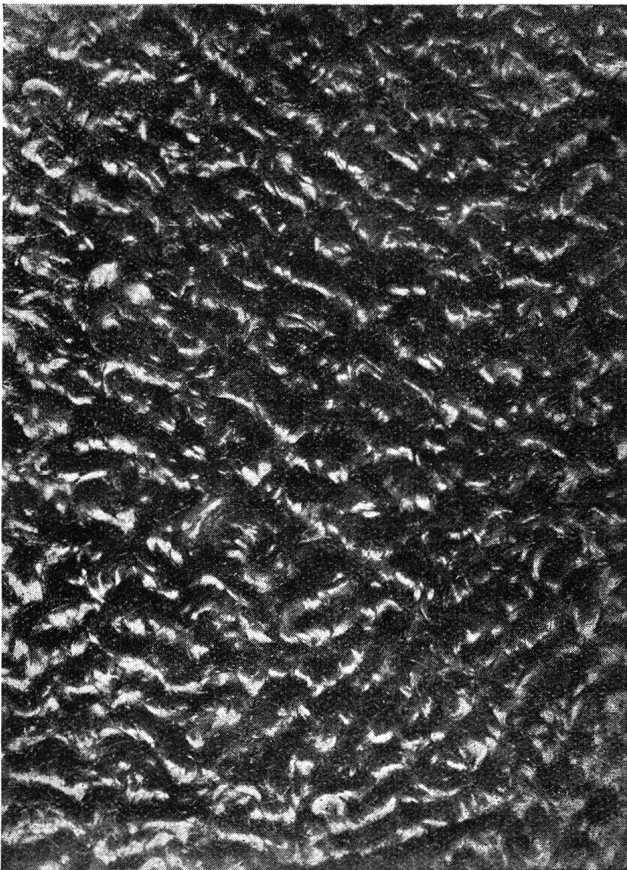


Fig. 2

Ueberschußlänge des Mohairs Locken auf der Oberfläche des Stoffes bildet (Fig. 2), wenn das Gewebe in einer Seife-Soda-Lösung behandelt wird. Die hier angedeutete Technik der „Faserelimination“ hat bereits die Herstellungsmethoden für eine ganze Reihe von Geweben vereinfacht. Abgesehen davon, konnte man eine Anzahl von neuen Effekten im Aussehen der Gewebe erzielen.

Infolge der Bedeutung des Kalcium-Alginat-Rayons wurden dessen Eigenschaften gründlicher untersucht als jene anderer Alginat. Das Garn hat eine verhältnismäßig große Zähigkeit, die zwischen 1.8 und 2.1 Gramm/Denier schwankt, bei einer Zerreißdehnung von rund 20% bei 64.8% relativer Feuchtigkeit. Wegen seines hohen Metallgehalts (rund 10,4%) hat Kalcium-Alginat, trocken, eine beachtliche Dichte (1.78), aber die Gegenwart des Metalles hat den Vorteil, daß das Material nicht flammbar ist, eine Eigenschaft, die es mit anderen Metall-Alginaten teilt. Alle Alginate haben eine hohe Wasseradsorption, die größer ist als jene anderer Textilfasern, wie der Fig. 3 entnommen werden kann. Diese zeigt die

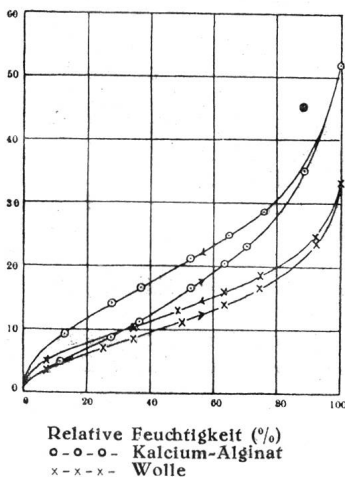


Fig. 3

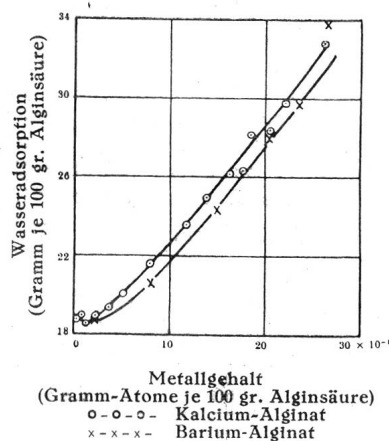


Fig. 4

Adsorption- und Desorption-Isothermen von Kalcium-Alginat und Wolle bei einer Temperatur von 25° C. Im allgemeinen wird die Fähigkeit, Wasser zu adsorbieren, bei steigendem Metallgehalt größer. Fig. 4 gibt die bezüglichen Kurven wieder, bei welchen die Wassermengen die von einer Reihe von Kalcium- und Barium-Alginaten bei 64.8% relativer Feuchtigkeit und bei einer Temperatur von 22.2° C adsorbiert werden, als eine Funktion des Metallgehaltes erscheinen. Wie nicht anders zu erwarten war, erhöht sich die Reißfestigkeit der Kalcium-Alginat-Garne mit steigendem Metallgehalt, dies dank der erhöhten Anzahl der Querverbindungen zwischen den Kettenmolekülen. Da jedoch auch die Dichte des Garns größer wird, ergibt sich ein optimaler Metallgehalt für eine maximale Zähigkeit (Gramm/Denier), wie auch aus Fig. 5 hervorgeht.

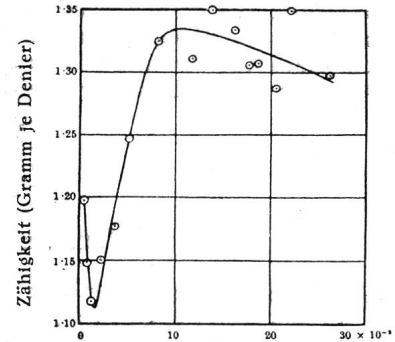


Fig. 5

Alginat-Rayons haben eine ausgesprochene Affinität für basische Farbstoffe. Außerdem lassen sie sich mit ausgewählten Direktfarben färben, und wenn die Garne Chrom oder Beryll enthalten, auch mit beizenden Farben.

Nach dem oben Erwähnten besteht daher guter Grund anzunehmen, daß die Rayons aus Seetang (Algen) künftighin in der Textilindustrie eine bedeutende Rolle zu spielen bestimmt sind.

Seetang-Forschung

Allerdings hängen die Resultate, auf die man abzielt, auch in großem Ausmaße von der weiteren Entwicklung des Seetangwuchses ab. Diesem Faktor, welcher die eigentliche Basis der Verwendung von Seetang in der Textilindustrie darstellt, wird von der eingangs erwähnten Scottish Seaweed Research Association, die größte Beachtung geschenkt. Gemäß ihrem zweijährigen Forschungsprogramm wird ihre Beobachtung und Oekologieabteilung geeignete Methoden zu entdecken und zu entwickeln haben, mittels welchen näherer Einblick in die Entstehung und dem Wachstum von Küsten- und Tiefseetang gewonnen werden soll. Die Technische Abteilung wird, unter Benützung ihres Forschungsschiffes „Prospect“, Versuche hinsichtlich der vorteilhaftesten Loslösung des Seetangs von den Gründen, auf welchen er wuchert, vornehmen. Die Chemische Abteilung wird den jahreszeitlichen Veränderungen des Seetangs eine besondere Aufmerksamkeit schenken, ebenso wie der Gewinnung von chemischen Stoffen aus Seetang, die für die Fabrikation von Futtermitteln oder Kunstdünger Verwendung finden könnten. Der S. S. R. A. steht ein Stab bewährter Spezialisten zur Seite. Der Scottish Council on Industry fördert die Tätigkeit dieser Forschungsgesellschaft auch aus der Erwägung heraus, daß die wirtschaftlichen Kreise, die in der industriellen Gewinnung von Ausgangsmaterialien aus Seetang für die Zwecke der Textilindustrie, Chemieindustrie und anderen entsprechenden Industriezweigen interessiert sind, den Gebieten des Pazifischen Ozeans (in welchem Seetang in bedeutendem Umfange vorzufinden ist) ihren Vorzug geben könnten, falls hinsichtlich des schottischen Seetangs nicht innerhalb weniger Jahre konkrete Resultate vorliegen, welche den Aufbau einer leistungsfähigen Seetang-Industrie ermöglichen sollen.

-G. B.-

Baumwollkultur in Brasilien. In den Jahren 1943/44 war Brasilien der drittgrößte Baumwollproduzent der Welt.

Unter den Baumwolle pflanzenden Staaten Brasiliens steht Sao Paulo weitaus an erster Stelle. Der Anbau wird vorwiegend von Brasilianern, dann auch von Japanern und zu einem kleinen Teil von Italienern und Spaniern betrieben. 90% der Baumwolle werden von Hand gepflanzt. Zwei Männer arbeiten zusammen. Der eine macht mit dem Fuß Löcher in die Erde, der andere läßt den Samen hineinfallen und deckt ihn zu. Auch das Verdünnen der jungen Saat erfolgt von Hand. Sind die Baumwollpflanzen 1,2 m hoch, wird die Endknospe entfernt, damit die Pflanzen Frucht ansetzen. Die Ernte beginnt Ende März und dauert bis in den Juni oder Juli hinein.

Im Jahre 1939, kurz vor dem Abbruch des internationalen Handels durch den Krieg, gelangten 90% der im Staate Sao Paulo erzeugten Baumwolle zum Export. Japan übernahm 28%, und den Rest teilten sich China,

Deutschland, England und Frankreich. In den letzten Jahren war die exportierte Menge bedeutend kleiner und ging nach England, Schweden, Spanien und Kolumbien. Der Eigenverbrauch hat sich während des Krieges mehr als verdoppelt. Die Spinnereien des Staates Sao Paulo verbrauchten 1944 fast 370 000 Ballen, eine bis dahin noch nie erreichte Menge.

Der Aufschwung der brasilianischen Baumwollproduktion ist den Samenzüchtern zu verdanken, die in acht Jahre langer Arbeit die geeigneten, den klimatischen Bedingungen angepaßten Varietäten herausbrachten. Seit 1930 muß sämtliches Baumwollsaatgut vom Staate bezogen werden. Ein Sack von 30 kg kostet etwa 2 Dollars. Gegen Vorweisung der Sameneinkaufsquittung genießt der Züchter eine Ermäßigung beim Bezug von Schädlingsbekämpfungsmitteln, sofern er beim Staat gegen Hagel-schaden versichert ist.

Das gesamte Baumwollareal läßt sich nur schwer kontrollieren, da die Baumwolle häufig zusammen mit Kaffee, Mais, Erdnüssen und Maniok gepflanzt wird.

Spinnerei-Weberei

Blattberechnungen für die Bandweberei

Kürzlich wurden wir angefragt, wie man in einem gegebenen Falle für ein Rayonband das richtige Blatt ermitteln könne. Der Fragesteller erwähnte in seinem Briefe, daß in dem Betriebe, in welchem er seit kurzer Zeit tätig ist, diese Berechnungen bisher mehr oder weniger aus dem Gefühl heraus vorgenommen worden seien, und ihm daher niemand eine richtige Anleitung geben könne. Es mag nun sein, daß alte und erfahrene Bandweberei-Techniker einen jungen Mitarbeiter vielleicht nicht in ihre „Geheimnisse“ einweihen wollen und ihn dann einfach „zappeln“ lassen. Aus dem Gefühl heraus kann man aber nie eine richtige Berechnung machen, und ein Geheimnis ist auch die Blattberechnung für Bänder nicht.

In der schweizerischen Seiden- und Rayon-Bandindustrie wird fast durchwegs mit dem französischen Zoll gerechnet. Dies hat seine Ursache darin, daß die Bandindustrie durch die flüchtenden Hugenotten²² nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes durch Ludwig den XIV. im 17. Jahrhundert zu neuem Aufschwung gebracht worden ist.

Der französische Zoll (frz. ") ist umgerechnet genau 27,07 mm. 36,9" ergeben einen Meter. Praktisch rechnet man aber allgemein mit 1" = 27 mm und 37" = 1 m. Letztere Rechnung (27 mm × 37) ergibt 99,9 cm, während sich das Ergebnis des genauern Maßes (27,1 mm × 36,9) auf 99,999 cm stellt.

Der Zoll (") ist eingeteilt in 12 Linien ("). Eine " ist somit 27,1 : 12 = 2,258 mm, oder praktisch gerechnet 27 : 12 = 2,25 mm.

Der Praktiker merkt sich also folgende Maße: 1" = 2,25 mm; 1" = 2,7 cm und 37" = 1 m.

Die Bandbreiten werden in der schweizerischen Bandindustrie allgemein in " angegeben, z. B. Fertigbreite 4, 5, 6, 8, 10" usw.

Bei der Berechnung der Fertigbreite ist nun das Einweben, das in der deutschen Bandindustrie auch als „Beizug“ bezeichnet wird, zu berücksichtigen. Die Zettelbreite oder die Breite im Blatt ist daher stets etwas breiter als das fertige Band. Der Schußfaden muß, damit man eine schöne Kante erhält, gut gespannt sein, wodurch er die äußersten Kettfäden zusammendrängt. Das Einweben kann man nicht für alle Fälle gleich annehmen, denn es hängt von verschiedenen Faktoren ab; es seien genannt: Bindung, Fadenstärke, Spulenzug usw. In jedem Betriebe kann man sich aber auf Erfahrungen stützen. Diese sollten aber irgendwie und irgendwo festgehalten werden. Am besten ist es, wenn man sich von den verschiedenen Bandtypen: Taffetband, Repsband,

Satinband, Samtband, Jacquardbänder usw. unter Berücksichtigung der Einstellungen und der verwendeten Materialien eine Uebersichtstabelle anlegt und darauf alle Faktoren festhält. Hat man später wieder einmal einen ähnlichen Typ anzufertigen, so kann schließlich auch ein „neuer Mann“, der mit der Sache weniger verwachsen ist als es „die Alten“ waren, sich leicht und rasch einarbeiten. Im übrigen erspart man sich dadurch auch allfälligen Aerger und möglicherweise auch unangenehme Reklamationen.

Es wurden uns nun folgende Fragen gestellt:

1. Was bedeutet 3-, 4-, 5-, 6zählig, usw.
2. Wie kann ich das richtige Blatt herausfinden, wenn ich folgendes Band herstellen muß:

Rayonband, fertige Bandbreite = 7", Bindung = Taffet, Fadenzahl = 44 Grund und 2 × 8 Fd. Ende = zus. 60 Fäden.

Die Antwort auf die 1. Frage lautet: Die Ziffern geben die Zahl der Blattzähne auf eine " an, d. h. ein 3zähliges Blatt hat je " = 3 Zähne, ein 4¹/₂zähliges = 4¹/₂ Zähne oder auf 2" = 9 Zähne.

Zur zweiten Frage ist zu sagen: Richtungsweisend oder maßgebend ist die verlangte Fertigbreite, zu welcher aber das Einweben hinzu zu rechnen ist. Nehmen wir an, dasselbe betrage bei einem Rayon-Taffetband 1%, so ergibt sich folgender grundlegender Vergleich:

$$\begin{aligned} 7'' &= 99\% \\ &= \frac{7 \times 100}{99} = 7,07'' \\ ?'' &= 100\% \end{aligned}$$

Die Kette muß somit im Blatt 7,07" breit sein.

Nun ergibt sich die Frage: wieviel Fäden sollen je Rohr eingestellt werden. Da in den seltensten Fällen nur ein Kettfaden je Rohr eingezogen wird, obwohl dadurch die Ware am gleichmäßigsten ausfallen würde, ist die Gesamtfadenzahl durch die Bandbreite und die sich ergebende Fadenzahl je " durch die Fadenzahl je Rohr zu teilen. Das Ergebnis dieser Rechnung gibt dann die Zahl der Zähne je " oder den Blattstich an.

Kurz zusammengefaßt ergibt sich somit folgende Formel als Antwort der zweiten Frage:

$$\frac{\text{Gesamtfadenzahl}}{\text{Bandbreite}} = \frac{\text{Fadenzahl je ''}}{\text{Fadenzahl je Rohr}} = \text{Zähne je ''}$$

Auf die genannten Ziffern angewandt und angenommen, daß 2 Fäden je Rohr eingezogen werden sollen, lautet nun die Rechnung:

$$\frac{60}{7,07} = \frac{8,48}{2} = 4,24 \text{ Zähne je ''}$$

Da es praktisch keinen Sinn hat, jeden $\frac{1}{100}$ Zahn zu berücksichtigen, würde man in diesem Fall ein Blatt mit $4\frac{1}{4}$ Zähnen je " verwenden.

Zur Kontrolle macht man nun die Rechnung umgekehrt. Man geht von der Zahl der Zähne je " und der Zahl der Fäden je Rohr aus, um die Bandbreite und die Gesamtzahl der Fäden zu erhalten.

Blatt = $4\frac{1}{4}$ zählig je "; je Rohr = 2 Fd.; 7,07" breit, somit $4,25 \times 2 \times 7,07 = 60,09$ Fäden.

Obwohl damit der Beweis der Richtigkeit erbracht ist, seien noch einige weitere Vergleiche angeführt.

Es soll ein Taffetband von 72 Fäden Grund und je 6 Fäden Ende = zusammen 84 Fäden in einer Fertigbreite von 9" hergestellt werden.

Die Zahl von 72 Fd. für den Grund haben wir deshalb gewählt, weil sie durch 2, 3, 4, 6 usw. teilbar ist. Die Breite von 9" haben wir willkürlich angenommen. Das Einweben sei $\frac{1}{2}\%$, so daß die Kette im Blatt $9" + \frac{1}{2}\% = 9,04"$ breit sein muß. Nach der angeführten Formel ergeben sich somit $\frac{84}{9,04} = 9,29$ Fäden je ".

Je nach Material und Titer haben wir die Möglichkeit, 2, 3 oder mehr Fäden je Rohr einzuziehen. Also $9,29 = 4,645$ oder $9,29 = 3,10$ Zähne je ". Betrachtet

man diese rechnerischen Ergebnisse, so wird man vermutlich zum Schluß kommen, daß das feinere Blatt mit 4,645 oder praktisch 4,66 Zähnen je " = 14 Zähne auf je 3" für den Blattmacher einfacher herzustellen ist als das andere Blatt.

Eine andere Aufgabe: Es soll ein Rayon-Satinband von 60 Fäden Grund und je 8 Fäden Ende = zus. 76 Fäden angefertigt werden. Das Ende ist zu 8 Fd., der Grund zu 5 Fd. je Rohr einzustellen. Fertigbreite des Bandes $6\frac{1}{2}"$. Einweben = $2\frac{1}{2}\%$. Was für ein Blatt ist zu wählen?

Ausrechnung:

$$\frac{6,5 \times 100}{97,5} = 6,66"; = \frac{76}{6,66} = \frac{10,14}{5} = 2,07 \text{ Zähne je "}$$

Ein dem genauen rechnerischen Ergebnis entsprechendes Blatt steht nicht zur Verfügung, wohl aber ein Blatt mit 2 Zähnen je ". Wie breit wird nun die Kette im Blatt nach der angegebenen Vorschrift?

$$\left. \begin{array}{l} 60 \text{ Grundfäden : } 10 \text{ (2 Rohre zu je 5 Fd.)} = 6" \\ 16 \text{ Endefäden} = 8 \text{ Fd. je Rohr} = 2 \text{ Rohre} = 1" \end{array} \right\} = 7"$$

Die Kette würde somit im Blatt um $\frac{1}{3}"$ breiter als die errechnete Soll-Breite. Da eine " = 2,25 mm ist, ergibt sich, daß die Kette um 0,75 mm zu breit ist; praktisch also den gestellten Anforderungen entspricht.

Aus den Beispielen dürfte nun ersichtlich sein, daß es von Vorteil ist, wenn man nicht nur 3-, $3\frac{1}{2}$ -, 4-, $4\frac{1}{2}$ -zählige Blätter je ", sondern auch $3\frac{1}{4}$ -, $3\frac{1}{3}$ -, $3\frac{2}{3}$ -, $3\frac{3}{4}$ - oder bei feinem Stichen $5\frac{1}{8}$ -, $5\frac{3}{8}$ -zählige usw. Blätter je " zur Verfügung hat. Mit derartigen Blatteinteilungen wird man in der Lage sein, allen Anforderungen vollauf genügen zu können.

Wirtschaftlicher und für den praktischen Betrieb wesentlich einfacher wäre es aber, wenn man die Band-

breiten und Bandqualitäten normalisieren würde. Dabei kann sehr wohl auf die verschiedenen Verwendungszwecke Rücksicht genommen werden. Für sog. Wäschebänder (Bänder für Damenleibwäsche) dürften 2 Breiten, z. B. 3 und 6"; für Hutbänder (für Damen- und Herrenhüte) deren 3, schmal, mittel und breit, in je zwei Qualitäten angefertigt, vollständig genügen. Bei allen andern Bändern könnte wohl auch eine Normalisierung möglich sein. Etwas schwieriger dürfte es vielleicht bei den Bändern für den Export sein, da andere Völker wieder andere Wünsche haben. Man kann aber auch diese Wünsche in bestimmte Bahnen lenken und der Ueberseekundschaft dadurch entsprechen, daß man ihr in der farbigen Wirkung und der gewünschten Musterung gerecht wird. Bei einer kleinen Auswahl von Exportbändern stellten wir z. B. folgende Maße fest: 29, $29\frac{1}{2}$, 30 und $30\frac{1}{2}"$. Solch geringe Breitenunterschiede, wobei wohl ein gewisser Anteil auf eine ungleiche Spannung im Fadenzug zurückzuführen ist, haben praktisch keinen Sinn. Der Käufer sieht den geringen Breitenunterschied nicht, und er kauft das Band auch nicht wegen seiner Breite, sondern weil es für den bestimmten Zweck geeignet ist und weil es ihm gefällt.

Da sich in dem angedeuteten Sinne die Bandfabrikation wohl ganz wesentlich vereinfachen ließe, sollte die Industrie diese Anregung einmal ernstlich prüfen. Wir erklären uns gerne bereit, beratend mitzuhelfen.

Der Verfasser war in seinen jungen Jahren während einiger Zeit in der rheinisch-westfälischen Textilindustrie tätig. Wie umständlich man damals und auch noch vor dem Ausbruch des Krieges, als er zum letzten Mal jenes bedeutende Industriegebiet besuchte, arbeitete, mögen folgende Tatsachen beweisen. In der Wuppertaler Bandindustrie (Barmen, Elberfeld, Remscheid usw.) rechnete man nach der sog. „Elberfelder-Feine“. Diese Maßangabe ist der 7. Teil von $\frac{2}{5}$ frz.". Auf $\frac{1}{5}$ frz." somit $3\frac{1}{2}$ und auf 1 frz." = $5 \times 3\frac{1}{2} = 17\frac{1}{2}$ Rohre oder Stiche. In Krefeld (rund 50 km westlich) rechnete man nach der „Krefelder-Feine“, die von der alten Brabanter-Elle abgeleitet ist. Die Krefelder-Feine gibt an, wieviel mal 100 Stiche (Rohrlücken) in $1\frac{1}{2}$ Brabanter-Ellen = 104,8 cm enthalten sind oder wieviel einzelne Stiche in 10,48 mm. In Berlin wurde wieder ein anderes Maß angewendet. Dort rechnete man die Gangzahl (Gruppe von 20 Stichen) auf $\frac{1}{4}$ Berliner-Elle = $16\frac{2}{3}$ cm. Und schließlich sei noch erwähnt, daß die sächsische Textilindustrie wieder ihr eigenes Maß hatte. Man rechnete dort nach der alten sächsischen Elle, wobei die Nummer der Gangzahl auf $\frac{1}{4}$ sächsische Elle = 14,16 cm angegeben wurde.

Wenn nun ein Disponent von einem Gebiet in ein anderes übersiedelte, hatte er das Vergnügen (!), sich zuerst mit den ihm vollständig fremden Maßen vertraut zu machen. Dabei ist schon im Jahre 1877 das Metermaß als Normalmaß in Europa erklärt, aber eben ... nicht überall eingeführt worden. Man erkennt daraus, wie in der Textilindustrie vielfach „alte Zöpfe“ die Arbeit auch heute noch erschweren. In jedem Webereibetriebe sollten sich die jungen Fachleute energisch dafür einsetzen, daß mit diesen längst veralteten Gebräuchen aufgeräumt und in Zukunft nur noch mit dem Metermaß gerechnet und dadurch alles vereinfacht wird. Praktikus

Ordnung und Organisation

Wie oft wird zwischen diesen beiden Begriffen auf Grund einer unklaren Erkenntnis falsch operiert! Ja, leitende Persönlichkeiten leisten sich die Unannehmlichkeit, ihre Planung und die Betriebsziele durch ihre ungenaue Auseinanderhaltung dieser beiden Begriffe zu hemmen und zu verzögern. Auf der andern Seite passiert es auch guten Organisatoren, im Ablauf der Dinge und im Zuge des Tempos Fehler zu machen. Wie oft hat Geduld und Beschaulichkeit in diesen Dingen dieses vermeintliche Tempo nachher doppelt eingebracht? Es scheint sich also zu lohnen, an den Unterschied der

beiden Titelwörter zu erinnern, wenn auch der Inhalt der nachstehenden Abhandlung besonders für Eingeweihte nichts Neues in sich birgt.

Die Ordnung

Zur Organisation gehört die Ordnung. Umgekehrt ist die Ordnung die Grundlage der Organisation. Leider werden aber beide Begriffe sehr oft gar nicht verstanden oder gar verwechselt. Es ist ganz klar, daß eine gute Ordnung jede Betriebsabwicklung erleichtert. Eine Unordnung in einem Saal, Lager oder Büro erleichtert nie-

manden die Arbeit. Je länger man diese anstehen läßt, desto beschwerlicher wird die Uebersicht. Es muß deshalb immer von Zeit zu Zeit Ordnung gemacht werden. Dazu ist besonders der Samstag da, wo in der Aufräumezeit alle Rückstände der Woche aufgeholt werden können. Es ist selbstverständlich, daß dieses Ordnung-Halten und Aufräumen in jedem normalen Betrieb vorgenommen wird. Dies hat aber keine Bewandnis mit der Organisation eines Betriebes. Man kann auch in einem schlecht organisierten Betrieb tadellose Ordnung halten!

Die Organisation

Jeder Abteilungsvorgesetzte hat Gelegenheit, seine Arbeiten, seine Werkzeuge, seine Maschinen, seine Bestandteile, seine Zeit usw. so einzuteilen, bzw. zu registrieren, zu handhaben, wie es ihm am besten paßt. Dabei gibt es in der Abwicklung der Arbeiten gewisse Routine-Gruppen, die immer wieder täglich vorkommen. Besonders bei serienhaften Arbeitsvorkommnissen ist es nötig, daß man diese studiert und immer planmäßiger und zweckmäßiger in der Vorbereitung, Ausführung und Weiterleitung durcharbeitet und rationalisiert. Solche Arbeitsvorgänge gibt es zu hunderten im Betrieb. Sie alle lassen sich auf verschiedene Arten abwickeln, mit dem Unterschied, daß der eine länger hat und der andere weniger lang.

Warum hat der eine länger?

1. Weil er seine Werkzeuge nicht zur Hand hat.
2. Weil er nicht das passende Werkzeug besitzt.
3. Weil er den Warenverkehr und die Verteilung der Ware nicht richtig überwacht.
4. Weil er und seine Untergebenen die angewiesenen Plätze des Warenverkehrs nicht innehalten und die Standorte derselben ständig wechseln!
5. Weil er den Dienstweg nicht innehält.
6. Weil er unausgedachte und zeitraubende Gänge und Bewegungen während der Arbeitsausführung macht.
7. Weil er zwischenhinein Arbeiten ausführt, die nicht er, sondern seine Untergebenen machen sollten.
8. Weil er selber die Arbeiten nicht genau genug ausführt und sie deshalb oft wiederholen muß.
9. Weil er seine Untergebenen nicht richtig anlehrt und durch diese nicht genügend unterstützt wird.
10. Weil er die Arbeiten nicht kontrolliert.
11. Weil er seinen Arbeiten kein System und keinen Plan zugrunde legt, d. h. gleiche Arbeiten immer wieder auf andere Arten bewerkstelligt.
12. Weil er, sofern er in allen obenstehenden Punkten unglücklich operiert, sich eventuell gar nicht eignet.

Nehmen wir in der Folge nur einen Punkt (Nr. 1) heraus zur genaueren Betrachtung.

Weil er seine Werkzeuge nicht zur Hand hat:

Werkzeuge registrieren! Selbstverständlich werden die Werkzeuge, Bestandteile usw., beim Gebrauch in Unordnung gebracht. Das heißt, man kann nicht immer während der Arbeit alles ausgerichtet hinlegen und jeden Bestandteil und jedes Werkzeug nach Gebrauch sofort versorgen. Das würde viel zu viel Zeit beanspruchen und wäre abnormal. Jede Unordnung sollte jedoch nach Beendigung der betreffenden Aufgabe — gleich wie lange dieselbe dauert — aufgeräumt werden. Sich zurecht legen, bzw. zu wissen, wohin die Ware beim Aufräumen gehört, ist viel wichtiger als die bloße Bedeutung eines Aufräumens. Es ist nicht gleich, ob wir irgendeinen Posten Material in dieses oder jenes Fach versorgen, nur damit es versorgt ist und nachher schöner aussieht. Jeder Standort eines Gestelles, Faches, Tisches, Schublade usw. wird zum Begriff im System der Ordnung, welcher im engsten Zusammenhange mit der Betriebsabwicklung steht! Die Folgerungen aller Handlungen berühren diese Punkte wie ein Strom, der zwangsläufig seinem Bette entlang fließt und Städte und Dörfer passiert. Das „Warum“ auf jede Handlung befähigt jeden Einzelnen, sich selbst zu kontrollieren, ob er seine Aufgabe oder Arbeit richtig oder ungeschickt anpackt, und ob seine Handlungen im Einklang mit der Arbeitsabwicklung und dem geplanten Arbeitsziel stehen.

Die Qualität dieser beweglichen Anpassungsfähigkeit gibt Zeugnis von der Lebendigkeit eines Betriebes. Dies bedeutet Korrigieren und — wenn nötig — Umstellen und nicht, wie man so oft hört: „Mä hät's bis jetzt immer so gemacht!“. — Je mehr Leute man im Betriebe hat, die so denken und verstehen können, desto besser! Wenn der oberste Chef so denkt, werden es bald auch die Untergebenen tun: „Wie der Herr, so der Knecht.“

Die Planung der Ordnung, die Zurechtlegung der Arbeitsvorgänge, die Aufstellung von Arbeitsmethoden, der Erziehungs- und Ausbildungsplan der ganzen Belegschaft, und letzten Endes das Zusammenharmonieren aller dieser Grundsätze, das ist Organisation.

Ernst Leisi

Wo liegt der Fehler? Von einer schweizerischen Weberei wird uns mitgeteilt, daß sich bei einem Zellwoll-Körper 2—1 in der Komposition 30/28 Nm 60/2 Zellwolle für die Kette und Nm 30/1 für den Schuß und auch bei derselben Kett- und Schußdichte mit Kett- und Schußmaterial Zellwolle Nm 60/2, auf Baumwoll-Automaten-Stühlen angefertigt, sehr häufig Schußbrüche ergeben, wobei der Webstuhl trotz der Schußfühlervorrichtung nicht abstellt. Die Fehler werden daher erst am fertigen Gewebe bemerkt. Die Bemühungen, den Fehler zu beheben, waren bisher erfolglos. Oft scheint er behoben zu sein, um dann von neuem wieder aufzutreten.

Welcher Praktiker weiß hier Rat? Zuschriften aus dem Leserkreis erbitten wir an die Schriftleitung.

Fachschulen und Forschungs-Institute

Textilfachschule Zürich — Bau-Chronik. Während es im Monat Oktober mit den Erneuerungsarbeiten im alten Schulgebäude etwas langsam vorwärts ging, sind seither von Woche zu Woche sichtbare und erfreuliche Fortschritte gemacht worden. Die Gipser haben ihre Arbeiten beendet, und nachdem die Wände genügend ausgetrocknet waren, rückten am 29. Oktober die Bodenleger an, die seither fleißige Arbeit geleistet und die Schlacken-Blindböden zugedeckt haben. Ende November hatte man in allen Räumen und auch in den Korridoren wieder festen Boden unter den Füßen. Auch die Schreiner haben im November tüchtig gehobelt, gesägt und gehämmert bis alle Türen, die beiden neuen Oberlichter für den Gang im ersten Stockwerk, die Abschlußwand zwischen dem Verbindungsgang zum Neubau und der neuen Ferggstube,

der einstigen Hand-Jacquardweberei von Papa Eder sel., und all die Staublisten angebracht waren. Kaum waren sie da oder dort mit einer Arbeit fertig, hantierten schon die Maler mit ihren Farbkübeln und Pinseln, so daß es bald überall hieß „Frisch gestrichen“.

Der frühere Kellerraum hat eine vollständige Umwandlung erfahren. Da waren im Oktober Maurer und Plattenleger an der Arbeit, dann die Installateure, die in der Mitte des Raumes einen Brunnen setzten, und als dann die Schreiner die Wandkästen angebracht und die Maler den letzten Pinselstrich getan hatten, war daraus ein freundlicher Garderobenraum geworden.

Im ersten Stock konnte die Abteilung Textilentwerfer am 26. November den neuen Zeichnungssaal beziehen. Der räumlich vergrößerte, mit indirekter Beleuchtung

ausgestattete und neu möblierte Saal dürfte wohl allgemein gefallen.

Ein eigenartiger Zufall wollte es, daß am Mittwoch, dem 14. November 1945 ein junger Steinhauer die alte Inschrift über der Haustüre Zürcherische Seidenwebeschule mit seinem Steinklopfer weghämmerte. Als er am frühen Vormittag des folgenden Tages im Begriff war, das Arbeitsgerüst wieder zu entfernen, sagten wir ihm, daß der Name nun genau 64 Jahre über der Türe gestanden habe, da die Schule am 14. November 1881 eröffnet worden sei. Darauf erwiderte er: „Gestern, gegen den Abend ging ein altes Frauelei vorbei. Es schaute meiner Arbeit einige Minuten zu, dann sagte es: Meh als fufzgj Jahr isch jetz dä Name dert obe g'schande; jetz mueß er uf eimal ewäg und so en neue moderne ane. Und kopfschüttelnd ging es weiter.“ —

In unserer Chronik sei sodann nicht vergessen darauf hinzuweisen, daß die äußere Umgebung der Schule während den letzten beiden Monaten eine große Wandlung erfahren hat. Der alte Eisenhag mit seinen „Züriwäppchen“ ist zum größten Teil verschwunden. Er wurde der Schrott-Sammlung überliefert. Geblieben ist nur noch der Steinsockel. Hinter diesem hat das Gartenbauamt der Stadt Zürich längs des Trottoirs prächtige Grünstreifen mit Koniferen und Berberitzen angelegt und eine zweite mit Zierbüschen und Blumen um das Haus. Durch diese freie Gestaltung und den im Sommer erfolgten Ausbau der Wasserwerkstraße kommt nun das alte Gebäude in seinem klassischen Stil viel besser zur Geltung als bisher. An der gärtnerischen Arbeit wird man im Frühjahr und Sommer seine besondere Freude haben. R.H.

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt

Aktiengesellschaft Stünzi Söhne, in Horgen. Kollektivprokura ist erteilt an Kurt Biedermann, von Thalwil, in Horgen.

Robert Honegger & Cie. AG, in Bremgarten, Fabrikation und Vertrieb von Seidenstoffen. Zum Präsidenten des Verwaltungsrates wurde ernannt der bisherige Vizepräsident Theodor Heymann und als Vizepräsidentin Alice Honegger (bisher Mitglied des Verwaltungsrates). Neu ist als Mitglied des Verwaltungsrates gewählt worden: Adolf Gäng, von und in Zürich.

Blumer & Co., Kollektivgesellschaft, bisher in Eschlikon. Die Firma hat den Sitz nach Wald verlegt. Gesellschafter sind Eugen Blumer und Erich Blumer, beide von Engi (Glarus), in Wald (Zürich). Tuch- und Wolldeckenfabrikation. Geschäftslokal: Im Tal.

Baumwollweberei & -Bleicherei Riedern AG, in Riedern. Aus dem Verwaltungsrat sind der Vizepräsident Dr. Rudolf Staub und das Mitglied Dr. Hans Staub ausgetreten. Der bisherige Präsident Josef Schmid-Lütschg ist als solcher zurückgetreten; er wurde zum Vizepräsidenten gewählt. Neu wurden gewählt: als Präsident des Verwaltungsrates Hans Strub, von Wallisellen (Zürich), in Küsnacht (Zürich), und als Mitglied Dr. jur. Otto Weisser, von Amriswil (Thurgau), in Zollikon (Zürich). Der Vizepräsident Josef Schmid-Lütschg zeichnet mit dem Geschäftsleiter Paul Gyger-Stettler, von Lotzwil (Bern), in Glarus, welchem Prokura erteilt ist, kollektiv zu zweien.

Seidendruckerei Mitlödi AG, in Mitlödi. Kollektivprokura unter sich ist erteilt worden an Nora Häuptli, von Biberstein (Aargau), in Ennenda, und Eugen Staubli, von Aristau-Althäusern, Gemeinde Aristau (Aargau), in Glarus.

Schweiz. Decken- und Tuchfabriken Pfungen-Turbenthal, in Pfungen, Aktiengesellschaft. Dem Verwaltungsratsmitglied Ernst Baumann, von und in Küsnacht (Zürich), wurde Kollektivunterschrift erteilt.

Schild AG Tuch- & Deckenfabriken, Bern und Liestal, mit Hauptsitz in Bern. Der Verwaltungsrat hat Kollektivprokura erteilt an Ernst Bichsel, von Hasle bei Burgdorf, in Bern.

Robert Schmid's Sohn Aktiengesellschaft, in Gattikon, Gemeinde Thalwil, Wollweberei usw. Als Mitglied ohne Unterschrift wurde in den Verwaltungsrat gewählt Alfred Fehr, von Zürich und Rüdlingen (Schaffhausen), in Baar (Zug).

Gesellschaft für Textilwerte, bisher in Lugano. Der Sitz wurde nach Basel verlegt. Zweck der Gesellschaft ist die Beteiligung an Unternehmungen der Textilindustrie des In- und Auslandes. Das voll einbezahlte Grundkapital beträgt Fr. 3 000 000, eingeteilt in 600 Inhaberk Aktien zu Fr. 5000. Außerdem bestehen 1200 auf den Inhaber lautende Genußscheine ohne Nominalwert mit Anspruch auf Gewinnbeteiligung. Aus dem Verwaltungs-

rat aus 1 bis 5 Mitgliedern ist Rudolf Peter infolge Todes ausgeschieden. Neu in den Verwaltungsrat wurden gewählt: Dr. Alfred von Morlot, von Bern, in Basel, als Präsident, und Jean Scharpf, von La Chaux-de-Fonds, in Neue Welt, Gemeinde Münchenstein. Ferner wird die Gesellschaft vertreten durch die beiden Prokuristen Edmond Liniger, von Neuchâtel, und André Saucy, von Devolier, beide in Genf. Domizil: St. Alban-Anlage 1.

Weberei Wattwil AG, in Wattwil. Gemäß Statuten vom 1. Oktober 1945 besteht unter dieser Firma eine Aktiengesellschaft. Die Gesellschaft übernimmt die Liegenschaft samt Zugehör von der Firma Abderhalden & Co. Aktiengesellschaft, Wattwil, für den Uebernahmepreis von Fr. 109 167. Das Grundkapital beträgt Fr. 70 000, eingeteilt in 70 auf den Namen lautende Aktien zu Fr. 1000, die in bar und voll einbezahlt sind. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 5 Mitgliedern. Ihm gehören an: Albert Doerig, von und in Appenzell, Präsident; Hermann Kündig, von Bauma, in Stein (Appenzell A.-Rh.), Vizepräsident; Emilia Doerig-Mazener, von und in Appenzell; Olga Kündig-Styger, von Bauma, in Stein (Appenzell A.-Rh.), Aktuarin. Sämtliche Verwaltungsratsmitglieder führen Einzelunterschrift. Einzelprokura ist erteilt an Kaspar Konrad, von Rüti (Zürich), in Wattwil, und Maria Haesele, von Frick, in Lichtensteig.

Heberlein & Co. AG, in Wattwil. Der bisherige Präsident Dr. Georges Heberlein ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Dr. Eduard Heberlein, bisher Vizepräsident und Delegierter, ist nunmehr Präsident des Verwaltungsrates. An seiner Stelle wurde neu zum Vizepräsidenten und Delegierten ernannt Dr. Rudolf Heberlein. Dr. Georg Heberlein ist Delegierter des Verwaltungsrates. Das Verwaltungsratsmitglied und Mitglied der Direktion Dr. Eduard Heberlein jun. führt nunmehr Kollektivunterschrift. Dem Mitglied der Direktion Andrea Lareida wird Kollektivunterschrift erteilt. Ferner wird Kollektivprokura zu zweien erteilt an Hans Bleiker, von Kappel; August Künzle, von Gobsau (St. Gallen); Dr. Alfred Vogt, von Grenchen; Eugen Zängerle, von Rorschacherberg; alle in Wattwil.

Kapitalerhöhung der Genossenschaft Schweizer Mustermesse. Die Schweizer Mustermesse war in den letzten Jahren namentlich angesichts der ständig wachsenden Beschickung durch die exportorientierten schweizerischen Industrien immer wieder genötigt, ihren gesamten Betrieb wesentlich zu vergrößern. Da auf Grund zuverlässiger Anzeichen mit einer Fortdauer dieser Entwicklungstendenzen zu rechnen ist, beabsichtigt die Mustermesse, um allen vorauszusehenden Bedürfnissen in vollem Maße genügen zu können, neue Anteilscheine auszugeben und so das Unternehmen im Interesse der schweizerischen Wirtschaft auf eine noch breitere allgemeine Basis zu stellen.

Personelles

Emanuel Cavigelli †. Nach einem Unglücksfall starb am 8. November im 75. Lebensjahre Herr E. Cavigelli, Direktor und Delegierter der Schweizerischen Tüll-Industrie AG in Münchwilen (Thg.). Seit mehr als drei Jahrzehnten stand er diesem einzigartigen Textilwerk vor und bildete dessen Seele. Der Verfasser dieser Zeilen weiß es was es gebraucht hat, um die Tüllweberei in der Schweiz einzuführen und dann zu entwickeln. Er arbeitete mit Herrn Cavigelli an den Vorstudien und hielt auch ein Referat über die wünschbare Gründung einer solchen Fabrikation im Schoße des Industrie-Vereins von St. Gallen. Man verhielt sich ziemlich reserviert, denn der Niedergang der Stickerei machte sich schon bemerkbar. Nachdem sich schließlich aber ein glücklicher Umstand zeigte durch die Stilllegung einer Buntweberei in Münchwilen, deren Gebäulichkeiten zu einem vorteilhaften Preise übernommen werden konnten, nahm auch die Errichtung der Tüllweberei bald wirkliche Gestalt an. Durch Herrn Cavigelli war alles bestens vorbereitet. Wohl selten ein Werk dürfte in allen Einzelheiten technischer und finanzieller Natur so gründlich ausgedacht und hinsichtlich seiner Rendite so ausgewiesen gewesen sein, wie das Unternehmen für die Einführung der Tüllfabrikation in der Schweiz. Es kam Herrn Cavigelli

zugute, daß er schon viele Jahre voraus als bewährter Direktor eines ähnlichen Unternehmens in Mailand waltete. Der heiße Wunsch, in der Heimat tätig sein zu können, beseelte ihn und er hielt am Glauben fest, daß ein Zusammenarbeiten mit der Industrie von St. Gallen unbedingt von Erfolg sein müsse. Volles Vertrauen schenkend, nahm sich Herr J. H. Frey in Zürich der Sache an, sicherte die finanzielle Grundlage mit, und auch Herr Carl Thomann sen., Textilindustrieller in Münchwilen, stellte sich als Mitbegründer zur Verfügung.

Das Werk hätte sich vielleicht nie so günstig in seiner Entwicklung erwiesen, wenn ihm nicht ein Direktor Cavigelli vorgestanden haben würde, der die Fabrikation wirklich vollkommen beherrschte und auch sonst ein Mann höchster Qualität gewesen ist. Auf eine solche Seele kommt es an, um ein industrielles Unternehmen zur Blüte zu bringen. Rastloser Fleiß, unermüdetes Vorwärtsstreben, fachmännische und kaufmännische Tüchtigkeit, verbunden mit einem edlen Charakter, halfen zum Gelingen, zur mustergültigen Einrichtung und zum glückhaften Erfolg der schweizerischen Tüllindustrie AG Münchwilen. In dieser wird der Geist des Herrn Dir. Cavigelli fortleben als schönste Anerkennung seines Wirkens.

A. Fr.

Literatur

Kleine Textilkunde. Von Fritz Friedmann, Dipl. Kaufmann des Detailhandels. Kartonierte, 128 Seiten. Fr. 4.50 (zuzüglich U.-St.). Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld.

Der Verfasser dieses kleinen Werkes scheint ein guter Kenner des Textilgebietes zu sein. Trotzdem wollte er kein Lehrbuch schreiben, das Anspruch auf Vollständigkeit bis ins letzte Detail erhebt, sondern einen handlichen Wegweiser durch ein Gebiet gestalten, mit dem sich ein großer Teil der schweizerischen Bevölkerung in irgend einer Weise beschäftigt. Diese Aufgabe ist ihm vollständig gelungen. Nach einer tabellarischen Uebersicht über die textilen Rohstoffe schildert er das große Gebiet in leichtverständlicher Art. Er vermittelt in gedrängter Kürze die wichtigsten Kenntnisse über die natürlichen Fasern aus dem Pflanzen-, Tier- und Mineralreich, beschreibt die Herstellung der künstlichen Faserstoffe und sodann die Verarbeitung der Rohstoffe zu Garnen und Zwirnen und deren Verarbeitung in der Weberei, Wirkerei und Strickerei, und schließlich auch noch die Ausrüstung und Veredlung der Stoffe. — Das kleine Werk kann infolge seiner allgemeinen Uebersicht ganz besonders dem Personal im Textil-Detailhandel zum Studium empfohlen werden.

G. Miez: Gesundheit und Beweglichkeit, mit und nach Vierzig. Emil Oesch Verlag AG, Thalwil (Zürich). Fr. 2.50.

G. Miez, der bekannte schweizerische dreifache Olympiasieger und Weltmeister, Leiter eines Institutes für Körperpflege, das sich internationaler Geltung erfreut, bietet in dieser knappen, aber reichhaltigen Broschüre aus seiner langjährigen praktischen Erfahrung Ratschläge für den beruflich überlasteten, jüngeren und älteren Menschen zur Aufrechterhaltung der körperlichen Spannkraft und Gesundheit.

Zu Ehren Pestalozzis. Als gediegener Träger schweizerischen kulturellen Schaffens ist der neue Pestalozzi-Kalender wiederum pünktlich zur Schweizer Woche erschienen. Der Jahrgang 1946 präsentiert sich in festlichem Gewande; ist er doch dem großen Erzieher und Menschenfreund gewidmet, dessen Andenken am 12. Januar 1946 (200. Geburtstag) in der ganzen Welt ge-

feiert werden wird. Inhalt und Ausstattung — mehr als 600 Bilder! — sind so recht dazu angetan, die Sehnsucht unserer Buben und Mädchen nach fesselnder Lektüre, nach interessanten Anregungen für Arbeit und Kurzweil zu stillen. Der Pestalozzi-Kalender ist ein Gefährte, der allem Guten und Schönen erschlossen ist, und den man daher jedem Schweizer Schüler auf den Jahresweg mitgeben möchte.

-est.

De l'économie de guerre à l'économie de paix. Von Ch.-R. H. Lokay. Verlag Office Romand de Documentation, Genf, Ave Th. Flournoy 5, Fr. 1.25.

Les Cahiers de l'Actualité Economique“ des vorgenannten Verlaages wollen beitragen zur Verbreitung der Wirtschaftskennntnisse und den Willen zu schöpferischem Handeln anregen. Kürzlich ist die erste Ausgabe dieser „cahiers“ erschienen. Die kleine Broschüre ist dem wichtigsten der Gegenwartsprobleme, dem Uebergang von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft gewidmet. Sie schildert die wichtigsten Bedingungen für eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung und Gestaltung der Welt von morgen.

Matières premières nouvelles. Von P. M. Röwde. Verlag Georg & Cie. S. A., Genf, 5 Corratier

Die Schaffung neuer Rohstoffe, sagt der Verfasser in seinem Vorwort, ist ein dringendes Bedürfnis unseres Jahrhunderts. Die Ursache dieser Notwendigkeit ist die gewaltige Zunahme der Bevölkerung. Heute leben auf der Erde mehr als 2 1/2 mal soviel Menschen als im Jahre 1800. Damals begann in Europa der bis heute ununterbrochene Siegeszug der technischen Entwicklung. In weniger als 100 Jahren verdreifachten sich die Bedürfnisse unseres Kontinents. Was einst als Luxus galt, ist seither längst Allgemeingut geworden, so die Seife, das Bad im Hause usw., und in neuester Zeit die Radioapparate. Was immer geschaffen wird, es wird gekauft; man fragt kaum danach, ob die vorhandenen Rohstoffe den Bedürfnissen des Marktes genügen.

Der Verfasser weist sodann auf die der Weltwirtschaft zur Verfügung stehenden natürlichen Rohstoffquellen auf den verschiedensten Gebieten hin, streift deren Standorte, weist auf die Methoden der Ausnützung der wichi-

tigste Rohstoffe: Kohle, Öl, Metalle, Textilien usw. hin, und zeigt, wie auf allen Gebieten das Suchen und Streben nach künstlichem Ersatz sich ein- und durchsetzte. Wir erwähnen ganz kurz: die Ausnützung der Wasserkraft zur Gewinnung von elektrischer Energie,

den Ersatz für Kautschuk durch Buna, die Schaffung synthetischer Textilrohstoffe usw. Wer sich mit der weltwirtschaftlichen Entwicklung auf den Gebieten der Rohstoffe befassen will, dem bietet dieses kleine Werk gar manchen lehrreichen Aufschluß.

Patent-Berichte

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)
Cl. 21 c, n° 238672. Procédé pour la fabrication d'articles textiles de rubanerie et métier pour la mise en œuvre de ce procédé. — Thomas Barry Wilkinson, Gulson Road 167, Coventry (Warwickshire); et Joseph Webster, Church Lane 13, Whitwick, Calville (Leicestershire) Grande-Bretagne.

Kl. 18a, Nr. 238981. Verfahren zur Herstellung von Spinn-
düsen aus thermoplastischen Massen. — Gerhard
Aschenbrenner; und Bernhard Wempe, Plantagenstr.
10, Babelsberg bei Berlin (Deutsches Reich).

Kl. 18a, Nr. 238982. Verfahren zur Herstellung von Spinn-
düsen aus thermoplastischen Massen. — Gerhard
Aschenbrenner; und Bernhard Wempe, Plantagenstr.
10, Babelsberg bei Berlin (Deutsches Reich). Priorität:
Deutsches Reich, 16. März 1944.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Vereins-Nachrichten

U. e. S. Z. und A. d. S.

Kurs über Bau und Arbeitsweise der Jäggli-Seidenwebstühle. Am 20. Oktober 1945 hat ein interessanter und lehrreicher Studienkurs, welcher an drei Samstagen in den Räumen der Maschinenfabrik Jäggli in Winterthur durchgeführt wurde, seinen Abschluß gefunden. Der Kurs stand unter der Leitung der Herren M. J ä g g l i und B. Z w i c k y, assistiert von Herr H o b i und Herr P r e i s t. Nach einem kurzen Rundgang durch die Werkstätt ging man sofort zur Arbeit über. Zuerst wurde das rohe Webstuhlgestell besprochen, nachher die Schlagvorrichtung, die Schlagsteuerung, der Regulator und das Wechselgetriebe. Für das letztere war eine besondere Probemaschine hergestellt worden, so daß jeder Teilnehmer die Gelegenheit hatte, selber die Vorteile herauszufinden.

Der zweite Samstag galt der Anlaßvorrichtung, den Kettbaumgestellen, den hydraulischen Ketthubwagen und der Schwachfromtechnik. Daß dieses letztere Gebiet keine besonderen Schwierigkeiten bietet, konnten die Teilnehmer an einer Probeanlage — an welcher die verschiedenen elektrischen Webstuhlaggerate angeschlossen waren — ersehen. Wie Störungen rasch gefunden und wieder behoben werden, zeigte uns der Elektriker mit Geduld und Sicherheit.

Der dritte Kurstag wurde im Mustersaal abgehalten. Er hat uns so in Anspruch genommen, daß wir fast nicht fertig wurden mit Fragen stellen, die von den Herren Technikern und Monteuren fachkundig beantwortet wurden. Was alle Kursteilnehmer sicher am meisten beeindruckte, war ohne Zweifel der vierschiffliche Selbstweber, der einen eigenen Automatenmotor besitzt. Der Automat benötigt für den Schützenwechsel nur einen Stillstand von $3\frac{1}{2}$ Sekunden, was als eine große Leistung angesehen werden darf. Diese drei Tage in Winterthur haben den Kursteilnehmern ihr Fachwissen um vieles bereichert. An dieser Stelle sei nochmals im Namen aller Besucher der Firma Jaeggli und sämtlichen Instruktoressen für die Mühe und Arbeit der beste Dank ausgesprochen. Ebenso sei die uns gebotene Gastfreundschaft gebührend verdankt.

P. G.

Mitglieder-Chronik. Armin H. Keller, ein „Ehemaliger“ aus dem Kurse 1931/32, teilt uns in einem kürzlich erhaltenen Flugpostbriefe mit, daß er in Buenos Aires das Instituto Textil Argentino, ein Institut in der Art wie die E. M. P. A. in St. Gallen und die Seidentrocknungsanstalt in Zürich, gegründet habe.

Er bemerkt kurz, daß das Institut über ein ziemlich vollständiges Laboratorium mit fast allen Apparaten der Fa. Henry Baer & Co., einigen nordamerikanischen Apparaten für die Materialprüfung, ferner auch über etliche Vorwerkmaschinen und Webstühle verfüge. Auf einen ausführlichen Bericht verzichtete er, da er am 22. November über Brasilien—Afrika—Portugal—Spanien—Frankreich nach der Heimat reisen und uns „im Letten“ besuchen werde. Er wird also gelegentlich eintreffen und uns von seiner Gründung und der Tätigkeit unserer übrigen Freunde in Buenos Aires erzählen.

Auf einem Umwege haben wir sodann vernommen, daß anfangs Dezember unser Mitglied Ernst Graf (Kurs 1940/41) im Auftrage der Maschinenfabrik Schärrer, Erlenbach (Zch.) nach Kanada verreisen wird. Wir wünschen ihm gute Reise und im neuen Tätigkeitsgebiet besten Erfolg. Es wird uns freuen, von ihm später einmal etwas „von drüben“ zu hören.

Monatzsammenkunft. Unsere letzte diesjährige Zusammenkunft findet Montag, den 10. Dezember 1945, abends 8 Uhr im Restaurant „StrohhoF“ in Zürich 1 statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand

Vorstandssitzung vom 5. November 1945. Das vom Protokollführer verlesene Protokoll der Vorstandssitzung vom 3. September 1945 wird genehmigt.

Der zum Vizepräsident vorgeschlagene Herr O. Oesch hat das ihm angetragene Amt, nach Ablauf der Bedenkzeit, abgelehnt. Infolgedessen wird an der heutigen Sitzung Herr R. Leuthert, der sich in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat, einstimmig zum Vizepräsident gewählt.

Unserem Verein sind seit der letzten Vorstandssitzung fünf neue Mitglieder beigetreten. Demgegenüber hat der Verein infolge Todesfall drei Mitglieder verloren.

Im Anschluß an eine gemeinsame Sitzung, an der neben dem Vorstand und der Unterrichtskommission auch Vertreter der Industrie teilnahmen, gelangt nochmals das Problem des Mangels an weiblichen Arbeitskräften zur Sprache. Der Vorstand ist einstimmig der Auffassung, daß die Behebung dieser Schwierigkeiten nicht in den Bereich des Vereins fällt; er muß dies vielmehr den kompetenten Industriekreisen überlassen, die schon entsprechende Schritte unternommen haben. Um andererseits jedoch eine bessere Ausbildung der weiblichen Arbeitskräfte zu ermöglichen, beschließt der Vorstand, in Zusammenarbeit mit der Unterrichtskommission, für

das weibliche Anlernpersonal der Vorwerke und der Weberei einen entsprechenden Kurs durchzuführen.

Vom Vorstand werden einige Geschäfte interner Natur erledigt.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

- 46./47. **Große Seidenweberei** und Ausrüsterei in Portugal sucht einen Webermeister und einen Seiden-drucker. Ausführl. Offerten mit Gehaltsansprüchen.
48. **Textilfabrik in Belgien** sucht bewährten Disponent und Créateur für Kleider-, Hemden- und Vorhangstoffe, Unis, Fantasie und Druck. Aussichtsreiche Stellung. Einreise- und Niederlassungsbewilligung liegen vor.
53. **Schweizerfirma im Sudetenland** sucht tüchtigen Webermeister für die Betriebsleitung einer kleinern Seidenweberei. Mit den Verhältnissen bereits vertraute Bewerber erhalten den Vorzug.

Stellensuchende

18. **Absolvent der Textilfachschule Zürich** sucht passenden Wirkungskreis als Disponent oder für den Verkauf in Textilunternehmen.
36. **Erfahrener Webermeister** mit Auslandspraxis sucht Stelle.
39. **Älterer erfahrener Disponent** und Kalkulator mit langjähriger Auslandspraxis sucht passenden Wirkungskreis.
40. **Jüngerer Textiltechniker**, Absolvent der Textilfachschule Zürich sucht passenden Wirkungskreis.
43. **Jüngerer Webereipraktiker** mit mehrjähriger Tätigkeit in Seidenweberei sucht Stelle als Obermeister oder Betriebsleiter.
45. **Junger Disponent**, Absolvent der Textilfachschule Zürich und mehrjähriger Tätigkeit in Seidenwebereien sucht Stelle.
49. **Jüngerer Betriebsleiter** mit mehrjähriger Tätigkeit im In- und Ausland sucht sich zu verändern.
53. **Absolvent der Textilfachschule Zürich**, mit Patroneurlehre sucht Stelle als Hilfs-Disponent in Seidenweberei.
54. **Jüngerer Webereifachmann**, Absolvent der Zürch. Seidenwebschule, mit mehrjähriger Praxis im In- und Ausland, sucht passende Stelle. Beherrschung der deutschen und englischen Sprache.
62. **Jüngerer Webermeister**, Absolvent der Zürch. Seidenwebschule mit mehrjähriger Praxis in Seidenweberei, sucht sich zu verändern.
68. **Jüngerer Webermeister**, Absolvent der Zürch. Seidenwebschule und mehrjähriger Tätigkeit in Seidenweberei, sucht Stelle.
69. **Erfahrener Disponent** mit Webschulbildung und mehrjähriger Tätigkeit als Kleiderstoff- und Krawattendisponent sucht Stelle.
70. **Kaufm. Angestellter** mit mehrjähriger Tätigkeit im Büro und im Betrieb einer Seiden- und Kunstseidenweberei, Absolvent eines Bindungslehr- und Decompositionskurses, will sich verändern. (Büro oder Disposition.)
71. **Absolvent der Textilfachschule Zürich** mit Praxis im Webstuhlbau, sucht Webermeisterstelle in Baumwoll- oder Seidenweberei.

Instruktionen für Stellensuchende

Im Interesse der Bewerber bringen wir nachstehende Bedingungen in Erinnerung: Die Offertschreiben sollen ein möglichst gedrängtes, aber doch übersichtliches Bild der bisherigen Tätigkeit, der Kenntnisse und Fähigkeiten zeigen. Ferner sind Zeugniskopien beizufügen. Die Gebühren für die Stellenvermittlung betragen: **Einschreibgebühr für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—; die Gebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln**, entweder in Briefmarken beizufügen oder

auf Postcheck VIII 7280 einzuzahlen. **Nach erfolgter Vermittlung einer Stelle sind 8% des ersten Monatsgehältes anzuweisen.** Sobald eine Anstellung perfekt geworden ist, muß dem Stellenvermittlungsdienst sofort Mitteilung gemacht werden.

Publikation der offenen Stellen

Für die Publikationen unter der Rubrik „Stellenvermittlungsdienst“ sind bei zweimaliger Publikation für einen Raum von 2 bis 5 Zeilen **Fr. 10.— Gebühren** zu entrichten.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6. Telefon zwischen 7 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr: 28 24 13, übrige Zeit: 28 33 93.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend mit Angabe der bisherigen Adresse an die Administration der Mitteilungen über Textilindustrie, Zürich 6, Clausiusstraße 31 mitzuteilen.

V. e. W. v. W.

Die Tagung der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil vom 20. und 21. Oktober 1945 bildete einen schönen Beweis der Anhänglichkeit und Strebsamkeit. Es fanden sich fast hundert ehemalige Schüler ein, um teilzunehmen an dem Fortbildungskurs, welcher der Hauptversammlung vorausging.

Den Auftakt gab die Begrüßung durch Herrn Präsident Hofstetter-Jenny, sowie durch Herrn Dir. Schubiger, der sich um die Durchführung sehr bemüht hatte.

Dann folgte der Vortrag des Herrn Fachlehrer Emil Naef über „Farben- und Entwurfs-Lehre“. Einleitend erwähnte er, wie man schon immer bestrebt gewesen sei, die Farbenharmonie zu pflegen und dafür bestimmte Regeln oder Gesetze auszuarbeiten. Selbst der große Dichter Goethe schuf bekanntlich eine Farbenlehre, welcher er die drei Grundfarben: gelb, rot und blau unterlegte. Aus diesen drei Farben, hervorgegangen aus dem Regenbogen oder Spektrum, wurde ehemals das ganze Farbenspiel entwickelt. Ein besonderes Verdienst um die Ordnung im Wesen der Farben muß aber dem Leipziger Professor Dr. W. Ostwald zuerkannt werden für seine vor etwa vier Jahrzehnten begonnene Aufbauarbeit. Er ergänzte die drei Grundfarben durch eine vierte, bestehend aus einem Grün, das sich nach seiner Auffassung nicht aus der Mischung von gelb und blau hervorbringen läßt. So entstand ein etwas erweitertes Fundament für die Entwicklung der Farbenreihen und Farbenreihen. Die Ostwald'sche Theorie schlug auch in der Praxis ein und sein System wurde zur Wegleitung in der Industrie. Herr Naef streifte den Vergleich des Zusammenhanges der Musik mit dem Ton-ausdruck und Zusammenklang der Farben, den ungeheuren Farbenreichtum der Natur, welche eigentlich keine Disharmonie hervorbringe. Unsere hochentwickelte Farbentechnik sucht aber die Natur noch zu übertreffen. Auch das war scheinbar ein Grund für Professor Ostwald, ordnend einzugreifen und Wege zu zeigen für ein allgemein gültiges Verstehen. Kurz hinweisend auf die vielen Benennungen, welche allein schon weiß und schwarz haben können hinsichtlich einer bestimmten Nuance durch entsprechende Wortverbindungen, gab er auch Andeutungen über eine gewisse Gewichtswertung, Symbolik, Reizwirkung, so daß ein Gefühl der Kälte, Wärme, Freude, Trauer, Ruhe, Aufregung, von Unbehagen usw. ausgelöst werden kann. Darin besteht nun die Kunst, eine bestimmte Harmonie zu schaffen für die normal veranlagten Menschen unserer Art, beeinflußt von der ganzen Lebensauffassung, welche die Natur und Tradition vermittelt. Bekanntlich sind die Empfindungen der Völker ganz verschieden.

Nun zeigte Herr Naef anhand von Projektionsbildern den Vorgang des Aufbaues seiner Farbenlehre, wie sie

sich entwickelt hat nach den Gesetzen von Ostwald und schließlich zum großen Farbenkreis führte, in welchem 320 Farbentöne vereinigt sind. Durch die Anwendung eines Harmoniezeigers lassen sich dann 2-, 3-, 4- und mehrfarbige Zusammenstellungen bilden mit einer bestimmten Harmonie. Auf diese Weise sollen dem Schüler und nachherigen Mitarbeiter in der Fabrikation brauchbare Anleitungen für harmonische Farbenzusammenstellungen gegeben werden. Der Vortrag von Herrn Naef fand allgemeinen Beifall, und die große Befriedigung darüber brachte Herr Präsident Hofstetter-Jenny in seinem Dankeswort zum Ausdruck.

Der Vortrag von Herrn Ingenieur Stucki von der Firma Haenni & Co. in Jegenstorf (Solothurn) über „Feuchtigkeitsmessung“ erhielt eine besondere Note durch die Art, wie er gehalten wurde. Nach seinen Ausführungen ist es von größer Wichtigkeit, die Feuchtigkeit eines Arbeitsraumes z. B. genau zu registrieren, um auf natürliche oder künstliche Weise denjenigen Grad herbeizuführen, welcher sowohl der Herstellung des Fabrikates, wie auch dem Wohlbedinden der Arbeitenden dient. An vielen Beispielen vermochte der Referent auseinander zu setzen, wie sich die Technik bestrebt, immer bessere Instrumente auszudenken und zu konstruieren, um schließlich auch der Textilindustrie diejenigen Hilfsmittel an die Hand zu geben, welche sie nötig hat, die Wissenschaft und Praxis in fruchtbarer Weise zu verbinden. Der reiche Beifall war der beste Dank dafür.

Herr Fachlehrer Ruggli-Kasser referierte hierauf über die „Untersuchung von Textilmaterialien“. Er betonte einleitend, daß die Aufklärungen über die Kenntnis der verschiedenen Materialien nicht gründlich genug gegeben werden können. Die neuere Zeit brachte viele neue Textilmaterialien von mehr oder weniger großer Bedeutung auf den Markt. Mit ihnen hatte man sich zwangsmäßig abzufinden und zu beschäftigen. Besonders erschwerend wirkten sich in der Folge aber die Mischungen aus. Dafür genügen die früheren einfachen Mittel des Praktikers, das scharfe Auge oder feine Gefühl nicht mehr, um wichtige Bestimmungen zu treffen. Es müssen mikroskopische, chemische oder andere Spezialuntersuchungen helfen, wie z. B. die Anfärbung mit Neocarmin und neuerdings mit Testex. Anhand einer Reihe von Probefärbungen, vorbereitet durch Herrn Assistent M. Hefti, konnten mit Hilfe des Projektionsapparates die Vergleiche gezeigt werden, wie verschieden sich das Rohmaterial anfärbt nach entsprechender Vorbereitung. Herr Ruggli wies ferner noch auf die Quarzlampe hin, welche verwendet werden kann, um bestimmte Feststellungen zu machen über die Art und Zusammensetzung eines Materials, ferner über die Natur von Gewebeschäden durch den Einfluß irgendwelcher Mittel, Zutaten, Verunreinigungen usw., wobei das verschiedene Aufleuchten im ultravioletten Licht, die Fluoreszenz, einen Aufschluß gibt. Die Teilnehmer hatten auch die Möglichkeit, sich von der Wirkung der Ultraviolettrahlen zu überzeugen und die verschiedenen Apparate und Instrumente zur Untersuchung der Garne und Gewebe zu studieren. So gestaltete sich die Orientierung durch Herrn Ruggli zu lehrreichen Instruktionsstunden, für welche ihm herzlicher Dank zuteil wurde.

Der Samstagabend vereinigte die Kursteilnehmer im Saale zur „Toggenburg“, wo sich das Angenehme mit dem Nützlichen verband bei Musik-, Gesang und einer Vorführung des Filmes der „4 von Horgen“.

Am Sonntagvormittag, den 21. Oktober war die erste Stunde Herrn Dir. Schubiger gewidmet, der uns freundlichen Gruß entbot und dann über die Entwicklung der Webschule in bau- und unterrichtstechnischer Hinsicht orientierte. Er erläuterte das seit November 1943 eingeführte neue Lehrprogramm, welches eine sehr differenzierte Ausbildung der Schüler nach vier Fachgruppen: Webermeister, Webereitechniker, Webereidessinateure und Textilkaufleute gestatte, zudem den Wünschen der Wollindustrie besser als früher Rechnung

trage. Der neue Lehrgang habe sich bis jetzt recht gut bewährt, wenn auch anfänglich von verschiedenen Seiten Bedenken dagegen geäußert worden seien. Als sehr wertvolle Bereicherung des Unterrichts bezeichnete er die Zusammenarbeit mit der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt St. Gallen, sowie mit der Handelshochschule in St. Gallen. Dann ging Herr Dir. Schubiger auf die Pläne zur Erweiterung der Webschule über und erklärte anhand eines Projektentwurfes das Bauvorhaben im allgemeinen. Bemerkenswert war die Erklärung des Hrn. Dir. Schubiger, daß es sich dabei nicht darum handle, die Schülerzahl zu vermehren, sondern die Ausbildung möglichst gründlich und nützlich für die schweizerische Textilindustrie zu gestalten.

Für die mit großem Beifall entgegengenommenen Orientierungen sprach Herr Präsident Hofstetter-Jenny herzlichen Dank aus. Auch er weiß es, daß jedem Mitglied das weitere Blühen und Gedeihen der Webschule Wattwil am Herzen liegt.

Den letzten Vortrag über „Schlichterei-Probleme“ hielt Herr Martin Möckli, Schlichtereifachmann aus Winterthur. Nach einleitenden Bemerkungen über die Schlichterei im allgemeinen behandelte er eine Reihe von Problemen, die sich auf die verschiedenen Webmaterialien und Schlichtereiprodukte bezog, verständlich auseinandersetzend, was dabei alles zu beobachten ist, um eine geschlichtete Kette so aus der Maschine zu bringen, daß sie sich recht gut verweben läßt. Um dieses Resultat zu erzielen, sei gar mancherlei zu überlegen und auszuführen. Das Rezept für die Zusammensetzung der Schlichte bleibe allein nicht maßgebend. Verschiedene andere Faktoren müssen mitwirken zu einem vollen Gelingen. Vor allem spielt auch die Beschaffenheit des Wassers eine wichtige Rolle, dessen Härtegrad und chemische Zusammensetzung, dann die Reinheit, Qualität und Art der Produkte mit Stärkegehalt, ferner die Auflösungs- und Verbindemittel, Konservierungsbeigaben und noch verschiedene andere Zusätze, die einen bestimmten Zweck zu erfüllen haben. Da gilt es, mit allem Bedacht zu arbeiten und sich durch ein besonderes Studium zu vergewissern, daß eine Schlichteflotte auch auf geeignete Weise im Kochkessel zubereitet wird. Sie soll nicht nur dem Webmaterial, sondern überhaupt allen Eigenheiten der Kette vollkommen entsprechen. Manche Erfahrung des Herrn Referenten in den vielen Jahren seiner Tätigkeit wurde mit eingeflochten und machte so seine Erklärungen sehr nützlich. Bereitwilligst gab er Auskunft auf alle Fragen, die in der anschließenden Diskussion gestellt wurden. Diese nachhaltige Belehrung, bestens verdankt durch den Herrn Präsidenten, fand großen Anklang. Man war darauf von vornherein gespannt.

Dem Mittagessen im Hotel „Stefani“ schloß sich die Hauptversammlung an, mit einem herzlichen Willkommengruß des Herrn Präsidenten Hofstetter eröffnet. Er gab nochmals seiner größten Freude über den Verlauf des Fortbildungskurses Ausdruck, dankte namentlich Herrn Dir. Schubiger für seine zum Gelingen beigetragene Unterstützung, den Herren Referenten für ihre interessanten Vorträge und den Herren Assistenten für die geleistete Beihilfe, überhaupt allen, die in irgend einer Weise sich nützlich gemacht haben bei der Durchführung des Programms.

Das große Interesse, welches den beiden Vorträgen der Herren Fachlehrer Naef und Ruggli entgegengebracht wurde, kam in einer Anregung zum Ausdruck, daß besondere Kurse an der Webschule durchgeführt werden, die den „Ehemaligen“ Gelegenheit geben, sich in diese Fachgebiete einzuarbeiten. Die Webschuldirektion hat sich sehr gerne zur Verfügung gestellt und wird gelegentlich in den „Mitteilungen über Textilindustrie“ ein Programm für solche Kurse über Farben- und Entwurfslehre und über Materialprüfung bekannt geben.

Herr Webschullehrer J. Egli-Hagmann verlas als Aktuar aufschlußreiche Protokolle, und Herr Emanuel Rueger

von Neu-St. Johann gab als Rechnungsprüfer die Auskunft über den Stand der Finanzen. Den Jahresbericht erstattete Herr A. Frohmader. Die Kommission ergänzte sich durch Zuwahl von Herrn Dir. Schubiger.

Dann ging der Herr Präsident zu den Ehrungen über und hob hervor, welche großen Verdienste Herr Ed. Meyer-Mayor in Neßlau sich als Mitglied der Vereinigung und der Webschulkommission erwarb. Sehr dankbar dafür, wurde er zum Ehrenmitglied ernannt und ihm eine von Herrn Willy Bürk graphisch schön ausgearbeitete Urkunde überreicht. Hierauf waltete der Vizepräsident seines Amtes. Er unterstrich die sehr anerkannten Verdienste des Herrn Karl Hofstetter senior in Krummenau. Zum Dank wurde auch er als Ehrenmitglied aus-

gezeichnet und ihm eine von Herrn Erwin Hofmann sorgfältig geschriebene Urkunde ausgehändigt. Dankbaren Herzens antwortete er als einer der Schüler vom Jahre 1902.

Die Umfrage benützte Herr Friedrich Huber von Uzwil, der ebenfalls im Jahre 1902/03 die Webschule besuchte. Er forderte mit Lebhaftigkeit die ehemaligen Schüler dazu auf, zu gegebener Zeit auch ihr Scherflein beizutragen zur Erweiterung. Nach dem Widerhall dürfte dieser Appell nicht umsonst gewesen sein.

Mit sichtbarer Befriedigung schloß Herr Präsident Hofstetter-Jenny die Hauptversammlung, die wiederum ein beredtes Zeugnis für den freundschaftlichen Zusammenhalt der Mitglieder war. A. Fr.



Industrie-Heizungen

Abwärmeverwertungs- und Speicheranlagen zum Sparen von Brennstoff.
Warmwasser-, Heißwasser- und Dampfheizungen. Elektrokessel.
Lüftungs-, Trocknungs- u. Klimaanlage. Luftheiz- und Befeuchtungsapparate.

Moeri & Co.
Tel. 255 01 **Luzern**

BRÄCKER

Ringläufer 1816

die Schweizer-Läufer mit hoher Leistung

Verkauf durch:

D. WILD, Techn. Textilvertretungen
Richterswil Tel. (051) 96 03 59

Export-Palästina

Altetablierte Import-Firma mit langjährigen Beziehungen im ganzen mittleren Osten sucht Verbindung mit Fabrikanten von Textil-Maschinen aller Art, sowie sämtlichen Textil-Erzeugnissen.

Anfragen von Interessenten an den schweizer. Kommissionär erb. unter Chiff. „Export-Palästina“ Z. G. 6668 an Mosse-Annoncen, Zürich

5269



Dessins
für Druck und Jacquard
Patronen und Karten jeder Art

seit **40** Jahren

Zu kaufen gesucht:

- 1 Konus-Zettelmaschine**
ca. 160 cm Arbeitsbreite
- 1 Kreuzspulmaschine**
8—12 Spindeln

in gebrauchsfähigem Zustande. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre T. J. 5270 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Inserieren bringt Erfolg

Occasion!
Weberschiffli

für Seidenstühle, 345 mm lang, 37 mm breit, 24 mm hoch, hat billig abzugeben
Hirzel & Co. AG., Adetswil

Vertreter mit Kundschaft in Paris sowie Export, sucht Generalvertretung von Textilwaren, Strümpfen, Nylonartikeln aller Art, Kunstseide. 5273
RONDEAU, 11 bis rue Jacques-Cœur, Paris

Alteingesessene, gut eingeführte Fabrikations-Agentur in London mit erstklassigen Verbindungen zu Händlern, Grossisten, sowie Mantel-, Unterwäsche- und Halstuchfabrikanten, *sucht*

Vertretung schweiz. Seidenfabrik

(Uni-, Druck und Phantasie) für London und Südengland. Offerten unter Chiffre T. J. 5272 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**, Limmatquai 4.



OBERLEIMBACH *Zürich*

(TEL. 91 61 92)

Jacq. Entwürfe, Patronen und Karten
— jeder Art —
Cravatten, Steppdecken, Dekorationsstoff
Bettdamast, Jacq. Drilch und Möbelstoff